

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Abend-Zeitung. 1949-1951 1949

105 (30.11.1949)

AZ BADISCHE ABENDZEITUNG

Ab 1. Dezember nur noch 2.-DM
zuzüglich 40 Pfg. Trägergebühr
und trotzdem 5 mal wöchentlich

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 28, Telefon 7150-53, Bankkonten: Badische Bank, Karlsruhe, Badische Kommunale Landesbank, Karlsruhe; Südwestbank, Karlsruhe; Stadtsparkasse, Karlsruhe. Postscheck: Verlag AZ Badische Abendzeitung, Karlsruhe, Nr. 19 800.

Heimatzeitung für Stadt und Land

Erscheint täglich außer Sonntags. Erfüllungsort: Karlsruhe. Monatsbezugspreis 2,40 DM zuzüglich 40 Pfennig Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 54 Pfennig bei Postzustellung. Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. Anzeigenrundpreis: Die 12 gespaltene Millimeterzeile 25 Pfennig.

1. Jahrgang / Nummer 105

Karlsruhe, Mittwoch, 30. November 1949

Einzelpreis 15 Pfg.

USA erproben neue Atombombe

Dramatische Rettung auf dem Ozean

Geheimversuche im Pazifik

Generalskonferenz in Heidelberg wird über neuesten Stand informiert

NEW YORK (dpa). Die amerikanische Marine plant für die nächste Zeit neue Versuche mit Atombomben. Bei den Versuchen soll die Wirksamkeit verbesserter Waffen festgestellt werden, die seit den Experimenten im Bereich des Entwetok-Atolls im Frühjahr 1948 entwickelt wurden. Die Versuche werden wiederum von einem Flottenverband durchgeführt.

An ihnen nehmen Armee, Flotte, Luftstreitkräfte und Mitglieder des amerikanischen Atomenergieausschusses teil. Der Versuchsverband wird vom General der Luftstreitkräfte Elwood Quesada geleitet.

Eine Reihe hoher amerikanischer Offiziere wird am Mittwoch und Donnerstag auf einer Konferenz in Heidelberg auf Anweisung des amerikanischen Verteidigungsministeriums über die letzten Entwicklungen auf dem Gebiet der Atomenergie unterrichtet werden.

Zu den Teilnehmern gehören nach Mitteilung der amerikanischen Armee unter anderem der Oberbefehlshaber der amerikanischen Streitkräfte in Europa, General Handy, und der Befehlshaber der US-Truppen in Deutschland, General Hübner.

30 km vor Cadix

Britischer Dampfer fischt Schiffbrüchige auf

GIBRALTAR (dpa). Der britische Dampfer „Warwickshire“ setzte am Mittwoch in Gibraltar vierzehn Schiffbrüchige des spanischen Dampfers „Alejandro Tercero“ an Land, der am Dienstagmittag im Atlantik etwa dreißig Kilometer vor Cadix bei stürmischem Wetter gesunken war. Fünf Besatzungsmitglieder ertranken.

Als die „Warwickshire“ die „Alejandro Tercero“ sichtete, zeigte diese bereits starke Schlagseite. Das sinkende Schiff hatte Notsignale gesetzt. „Wir steuerten sofort mit voller Maschinenkraft auf den Spanier zu“, berichtete der Kapitän der „Warwickshire“. „Aber bevor wir das Schiff erreichten, ver-

sank es in den Fluten. Die Spanier hatten zwei Rettungsboote zu Wasser gelassen. Ein Teil der Besatzungsmitglieder schwamm im Wasser. Wir setzten ebenfalls ein Rettungsboot aus, das die Schiffbrüchigen aber wegen des starken Seeganges nicht erreichen konnte.“

Der Kapitän des gesunkenen spanischen Dampfers sagte aus, sein Schiff sei am 25. November mit einer Ladung Kohlen von Gijon nach Malaga ausgelaufen. Auf der Höhe von Cadix sei ein Leck entstanden. „Die Lage war höchst gefährlich, und wir gaben ständig Notsignale, bis uns der britische Dampfer zu Hilfe kam.“ (Reuter)

Völliges Chaos in Tschungking

Nationalchinesischer Staatspräsident flüchtet nach USA

HONGKONG (dpa). In Tschungking, dem bisherigen nationalchinesischen Regierungssitz, herrschte am Dienstagabend das Chaos. Die Regierungsmitglieder hatten die Stadt bereits in der Nacht zum Dienstag verlassen. Kommunistische Freischärler stehen in den Vorstädten der Zweimillionenstadt, während reguläre kommunistische Truppen auf dem Südufer des Jangtse bis auf sechs Kilometer an die Stadt herangekommen sind.

Flüchtlinge, die sich auf dem Luftwege hatten retten können, berichten von zahlreichen Plünderungen und Schießereien. Ein Bürgerausschuß soll sich um die notdürftige Aufrechterhaltung der Ordnung bemühen. Schwache nationalchinesische Streitkräfte leisten nur unhaltenden Widerstand. Man rechnet mit der endgültigen Einnahme der Stadt innerhalb von 24 Stunden. Der neue nationalchinesische Regierungssitz Tschengtu wird voraussichtlich nicht ernsthaft verteidigt werden. Ein Sprecher des amerikanischen Außenministeriums erklärte in Washington, die amerikanische Regierung sei offiziell nicht

unterrichtet, wo sich die nationalchinesische Regierung jetzt niederlassen wolle. Die US-Botschaft in China werde daher in Hongkong bleiben.

Marschall Tschiangkai-schek will Ende Dezember in Abwesenheit Li-Tsung-Jens wieder die nationalchinesische Staatspräsidentschaft übernehmen, verlautete am Dienstag in gut unterrichteten nationalchinesischen Kreisen Hongkongs. Präsident Li-Tsung-Jen hält sich seit einiger Zeit in Hongkong auf und will demnächst nach den USA reisen.

Neue Serie von Flugzeugkatastrophen

PARIS (dpa). Die Kette der Flugzeugkatastrophen, die sich in der letzten Zeit in verschiedenen Teilen der Welt ereigneten, wird zu Beginn dieser Woche durch Flugzeugunglücke in den USA und in Frankreich fortgesetzt. Bei dem Absturz einer viermotorigen Skymaster-Maschine in unmittelbarer Nähe des Flugplatzes von Dallas (Texas) kamen am Dienstag nach bisher vorliegenden Meldungen 28 Personen ums Leben. An Bord des Flugzeuges befanden sich 41 Passagiere und eine fünfköpfige Besatzung. Die Maschine stürzte nach dem Ausfall von zwei Motoren brennend in das Gebäude einer Fliegerschule.

Ein Flugzeug der „Air France“ stürzte am Dienstag kurz vor seiner Landung in Lyon ab. Das Flugzeug hatte 32 Passagiere und eine fünfköpfige Besatzung an Bord. Nach einer Mitteilung der Fluggesellschaft sind drei Besatzungsmitglieder und zwei Fluggäste ums Leben gekommen. Die übrigen Flugzeuginsassen erlitten zum Teil schwere Verletzungen. Die Maschine war von Paris nach Tunis unterwegs.

Wyschinski wünscht Fünferpakt

Sowjetisch-amerikanisches Rededuell vor der UNO

NEW YORK (dpa). Eine der letzten großen Debatten der UNO-Vollversammlung vor deren Vertagung Anfang Dezember begann am Dienstag mit einem Rededuell Wyschinski-

Austin. Auf der Tagesordnung steht der vom politischen Ausschuss bereits verabschiedete Punkt: „Achtung der Vorbereitungen zu einem neuen Krieg.“

Wyschinski verlangte abermals einen Pakt zur Erhaltung und Stärkung des Friedens, der von den USA, Großbritannien, Frankreich, China und der Sowjetunion abgeschlossen werden soll. In seiner Rede, die von UNO-Beobachtern als gemäßigter denn gewöhnlich bezeichnet wird, behauptete der Sowjetaußenminister, der anglo-amerikanische Block habe die Friedensbemühungen der Sowjetunion vereitelt. Er sagte, daß etwa fünfhundert amerikanische Militärstützpunkte sich über die ganze Welt hinziehen, und daß in Großbritannien neunzig amerikanische Superfestungen allein zu dem Zweck stationiert seien, die Sowjetunion anzugreifen.

Der amerikanische UNO-Delegierte Warren Austin trug den amerikanischen Standpunkt vor, der schon im politischen Ausschuss bei einer Stimmenthaltung 53 Ja-Stimmen gegen die fünf Stimmen des Ostblocks erhalten hatte. Austin räumte ein, daß die Sowjetunion immerhin friedliche Absichten haben möge. Durch ihre Handlungsweise habe sie freilich eine Atmosphäre des Mißtrauens geschaffen, die sich in der Haltung der anderen Nationen widerspiegele.

geklagt in der jetzt fertiggestellten Anklageschrift zur Last gelegt. Kostoff wird insbesondere beschuldigt, die „Verhaftung und Ermordung“ des inzwischen verstorbenen bulgarischen Ministerpräsidenten Georgi Dimitroff geplant zu haben.

Die Anklage wirft Kostoff ferner vor, bereits im Jahre 1934 Marschall Tito die Wege zur Macht geebnet zu haben. Kostoff war damals in Moskau mit der Aufstellung kommunistischer Kader in den Balkanländern beschäftigt und soll Tito für einen politischen Posten in Jugoslawien vorgeschlagen haben. Nach seiner Rückkehr nach Bulgarien sei Kostoff, so heißt es in der Anklageschrift weiter, Agent des britischen Geheimdienstes geworden. Er habe Pläne zum Sturz der bulgarischen Regierung auf Befehl und mit dem Einverständnis des britischen Geheimdienstes ausgearbeitet.

Rundfunkrat kommt nach Karlsruhe

Zur Entscheidung über künftigen Sitz des Südfunks

Karlsruhe (AZ). Der Verwaltungsrat des Süddeutschen Rundfunks hält am 5. Dezember in Karlsruhe eine Sitzung ab, in der die Baupläne des Senders erörtert werden. Bekanntlich liegen nunmehr von den Städten Karlsruhe, Ludwigsburg und Stuttgart Angebote vor. Das Stuttgarter Stadtparlament hat sich ferner in einer seiner letzten Sitzungen damit einverstanden erklärt, das Gelände der Villa Berg, auf dem bereits mit dem Bau eines großen Sendesaales begonnen worden war, wieder freizugeben. Der Verwaltungsrat wird bei seiner Entscheidung abzuwägen haben, welche Lösung die geringsten Mittel beanspruchen dürfte. Bei dem seinerzeitigen Besuch in Karlsruhe, wurde das von der Stadt angebotene Gelände im östlichen Hardtwald als besonders geeignet und besonders preiswert bezeichnet. Es ist zu hoffen, daß die Entscheidung des Rundfunkrates dieses günstige Angebot berücksichtigen wird.

Bruch in der Regierungsmehrheit?

KÖLN (dpa). Der FDP-Bundestagsabgeordnete Dr. von Rechenberg erklärte am Dienstagabend auf einer FDP-Versammlung in Köln, „wenn eine Vorlage zum Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmer in der Wirtschaft und zur Sozialisierung im Bundestag die Zustimmung der CDU finden sollte, so würde dies „das Ende der Koalition bedeuten“. Er sei sicher, daß dann neben den Vertretern der FDP auch die Abgeordneten der Deutschen Partei die Regierungskoalition verlassen würden.

THE GREAT OLD MAN

Zum 75. Geburtstag Winston Churchills

Zweimal hat Winston Spencer Churchill sein Land, das am Ende seiner Kraft angefangen schien, nach unerhörter Anstrengung aus der beginnenden Lethargie herausgerissen und zum Siege geführt. Das ist die beherrschende Leistung dieses einzigartigen Mannes und seines Lebens, das randvoll gefüllt ist, von weltbewegender Arbeit.

Im Jahre 1900 begann seine politische Laufbahn als Unterhausabgeordneter der Konservativen Partei und die ganze erste Hälfte



Winston Churchill wurde als Sohn des Lord Randolph Churchill, eines jüngeren Sohnes des 7. Herzogs von Marlborough, und einer Amerikanerin geboren. Unser Bild zeigt ihn mit seiner typischen Zigarre und dem Siegesgruß, dem aus zwei Fingern gebildeten „V“ für „Victory“, mit dem er auch die Europa-Union zum Siege zu führen hofft. (dpa)

dieses Jahrhunderts ist das politische Zeitfeld, das er besackert. Gewiß nicht als Mann revolutionärer oder nur reformistischer Gedankengänge, nicht einmal als Anwalt eines gemäßigten Fortschritts, soweit das Verständnis für die Notwendigkeit innen- und sozialpolitischer Entwicklungen in Betracht kommt. Aber als ein Mann, dem man die Fähigkeit zu großen außenpolitischen Konzeptionen und der zähen Arbeit an ihrer Verwirklichung nicht absprechen kann.

Bis auf den heutigen Tag ist Churchill ein verbissener, gefürchteter Kämpfer von un-



15000 amerikanische Deserteure bummeln durch Europa

Beim Appell nicht erschienen — Geheimpolizei greift ein

Dem Chef der amerikanischen Geheimpolizei, des Federal Bureau of Investigations, gingen täglich so viel Berichte über Deserteure der amerikanischen Besatzungstruppen zu, die unter einem angenommenen Namen in Deutschland oder Frankreich leben, daß ihm eines Tages die Geduld riß und er kurzerhand erklärte: „Wir werden die größte Razzia aller Zeiten veranstalten. Ich habe mich bereits mit Scotland Yard und mit dem Zweiten Büro Frankreichs, sowie mit den alliierten Militärregierungen verständigt. Die „Null-Division“, die etwa 15 000 Mann zählt, muß verschwinden.“

Diese drastische Erklärung hat in amerikanischen Kreisen Deutschlands eine gewisse Unruhe hervorgerufen, denn es ist kein Geheimnis, daß zahlreiche Soldaten mit gefälschtem Personalausweis in „angenehmer Gesellschaft“ leben.

Die Zahl der amerikanischen Deserteure wurde Ende Januar 1949, als die Verzeichnisse der Demobilisierten endgültig festgestellt wurden, auf annähernd 15 000 geschätzt. So viele Männer meldeten sich nicht zum Appell. Anfangs lag die Vermutung nahe, ein Teil von ihnen sei bei der Durchführung besonders gefährlicher Aufgaben verschwunden. Die Angestellten des „Pentagon“, der Militärorganisation in Washington, wurden mit einer sorgfältigen Untersuchung betraut, um diese unbekannteren Helden aufzufindig zu machen. Aber bald stellte es sich heraus, daß man es nur mit Deserteuren zu tun hatte, die ein sorgloses Leben im besetzten Gebiet militärischen Übungen unter dem Sternbanner vorzogen.

Die Behörden wurden von den Untersuchungsergebnissen in Kenntnis gesetzt. 350 Inspektoren des Federal Bureau of Investigations (FBI) wurde die lakonische, aber sehr präzise Anweisung erteilt:

„Schafft die Kerle heran!“

Dieser nicht mißzudeutende Befehl Hoovers, des Chefs des FBI, hat zweifellos Beunruhigung unter den „Vogelfreien“ verursacht. Einer der Inspektoren, der die Suchaktion in Frankreich durchführen soll, erklärte: „Unsere Aufgabe ist sehr schwierig, denn leider wurde die amerikanische Mobilisation so leichtsinnig durchgeführt, daß viele Rekruten niemals von den militärischen Dienststellen fotografiert worden sind. Daher sind sie für uns unbekannte Größen. Angesichts dieser Aufrichtigkeit muß man doch annehmen, daß dem FBI ganz besondere Methoden zum Auffinden Unbekannter zu Gebote stehen. Wie arbeitet nun diese Brigade, die mit der Vernichtung der „Null-Division“ beauftragt worden ist?

Die Gespensterkompanien

Edgar Hoover, der Chef des FBI, gibt auf diese Frage folgende Erklärungen:

Jedes amerikanische Militärkommando in Deutschland hat sehr genaue Instruktionen für die Zählung seiner Bestände erhalten. Jeder einzelne Mann wird kontrolliert und seine Verwendung streng geprüft. Auf diese Weise werden die fiktiven Kompanien bloßgestellt und die Soldaten in ein Strafkommando übergeführt.

Ungefähr 3000 Soldaten bummeln zur Zeit frei in Deutschland umher. Sie tragen ordnungsgemäße Uniformen und erhalten ihre Zuteilungen, gehören aber in Wirklichkeit Bataillonen an, die bereits vor einem Jahr aufgelöst worden sind.

Außerdem werden alle Männer, die englisch sprechen und deren Staatsangehörigkeit den Inspektoren sowie den ihnen zur Seite stehenden Militärpolizisten (MP) verdächtig erscheint, einer ganz strengen Prüfung unterzogen. Gleichzeitig werden in Amerika Nachforschungen über diese Elemente angeordnet.

Die größte Sorge bereiten Hoover die Deserteure deutscher Abstammung, die fließend deutsch sprechen, so daß ihre Identifizierung mit ziemlichen Schwierigkeiten verbunden ist.

In Paris werden insbesondere die Stadtteile durchgekämmt, in denen sich amerikanische Bürger ohne einen bestimmten Beruf am liebsten aufhalten. Besonders zahlreich ist die Zahl der sogenannten Yankee-Künstler im Montparnasse.

Außerdem wird die Grenzkontrolle verschärft und die wirklichen Touristen dürfen sich nicht ärgern, wenn Zivilpersonen ihre Ausweise genau „durchschneffeln“.

Die vom Chef des FBI angeordneten Maßnahmen sind zum größten Teil bereits in Kraft getreten und wahrscheinlich werden die Angehörigen der „Null-Division“ bald bedauern, nicht rechtzeitig erkannt zu haben, daß dieser „komische Krieg“ bereits längst zu Ende ist.

Kurz gemeldet

Ludwigsburg. Die Zentralberufungskammer für Nordwürttemberg in Ludwigsburg hat am Dienstag das Verfahren gegen den Schriftsteller Eberhard Wolfgang Moeller wegen verfahrenstechnischen Schwierigkeiten auf unbestimmte Zeit vertagt. Die Verhandlung sollte ursprünglich am 23. November stattfinden.

Frankfurt. Ein neuer Heimkehrertransport mit 1888 deutschen Kriegsgefangenen aus der Sowjetunion traf am Dienstagabend in Frankfurt/Oder ein. Die Heimkehrer sollen am Donnerstag in ihre Heimatorte entlassen werden.

Bonn (PPP). Die offizielle Bekanntgabe der Ernennung von sechs Staatssekretären ist jetzt erfolgt. Es wurden ernannt: Ritter von Lex (Innenministerium), Dr. Hartmann (Finanzministerium), Dr. Sonnemann (Ernährungsministerium), Fräs. Sauerborn (Arbeitsministerium), Dr. Steinmetz (Verkehrsministerium, Post) und Dr. Schreiber (Vertriebenministerium).

Koblenz. Der Landtag von Rheinland-Pfalz beschloß am Dienstag auf Antrag der CDU mit 48 gegen 46 Stimmen bei zwei Enthaltungen, die Entscheidung über die Verlegung des Sitzes der Landesregierung von Koblenz nach Mainz vorläufig auszusetzen.

Bern. Der Schweizer Bundespräsident und Bundesrat für das Finanzwesen, Ernst Nobs, unterstrich am Dienstag die Absicht der Schweiz, den Franken nicht abzuwerten.

London. Zum drittenmal lehnte das britische Oberhaus am Dienstag die Regierungsvorlage ab, die das Einspruchsrecht des Oberhauses von zwei Jahren auf ein Jahr kürzt. Das Abstimmungsresultat war diesmal 110 gegen 37 Stimmen. Da das Unterhaus diese Vorlage jedoch bereits dreimal gebilligt hat, zuletzt am 15. November, wird sie automatisch zum Gesetz.

London. Die Katze Simon von der britischen Korvette „Amethyst“ ist am Dienstag in London gestorben. Diese Katze hatte bei der Beschießung der „Amethyst“ durch kommunistische Küstenbatterien auf dem Janjue vier Wunden davongetragen. Sie wurde nach Rückkehr der Korvette mit der „Dickin-Medaille“, der höchsten Ehrung, die Tiere in Großbritannien erhalten können, ausgezeichnet.

Bari. Zwei italienische Arbeiter wurden am Dienstag bei einem Zusammenstoß mit der Polizei in der Umgebung von Bari erschossen. Zu dem Zusammenstoß kam es bei Demonstrationen von Landarbeitern, die trotz eines polizeilichen Verbots einen Umzug veranstalteten. Zwölf Polizisten wurden verletzt und 38 Demonstranten festgenommen. (Reuter)

Tokio. Die Ministerpräsidenten Joschida dem Haushaltsausschuß des japanischen Oberhauses am Dienstag mitteilte, sind die Tonnage- und Geschwindigkeitbeschränkungen für japanische Schiffe aufgehoben worden.

Hochwasser bedroht Norditalien

ROM (dpa). Ganze Armeen von Arbeitskräften sind eingesetzt, um durch Verstärkung der Flußdeiche größeren Katastrophen rechtzeitig zu begegnen. Durch starke Regenfälle sind in den letzten Tagen sieben oberitalienische Flüsse über die Ufer getreten. Viele tausend Morgen Land wurden überschwemmt, fünf Personen ertranken. Die Meteorologen rechnen mit weiteren starken Niederschlägen. Da man befürchtet, daß der Arno seine Deiche sprengen wird, wurde vorsorglich ein Stadtviertel von Pisa geräumt.

Dänische Fischer erbitten Schutz gegen sowjetische Kriegsschiffe

KOPENHAGEN (dpa). Die dänischen Fischer haben ihre Regierung ersucht, ein Fischereischutzboot in der Ostsee zu stationieren, um die dänische Fischerei vor der Insel Bornholm zu schützen. Sie hoffen, daß dies die sowjetischen Kriegsschiffe von weiterem Aufbringen dänischer Fischereifahrzeuge abhalten wird. Ein dänischer Fischkutter wurde kürzlich 23 Tage lang von den Sowjets festgehalten, weil er angeblich in sowjetischen Gewässern gefischt haben soll.

Adenauer als Dauertanz-Starter?

KÖLN (dpa). Rudi Herzberger will den ursprünglich für Dezember in Köln geplanten Marathonanzug am 2. Dezember in Bonn veranstalten. Er will den Bundeskanzler für die Abgabe des Startschusses gewinnen. Der neueste Dauertanzrekord wurde in München mit rund 245 Stunden erzielt.

Neue Rationen in der Sowjetzone

BERLIN (dpa). In den Ländern der Sowjetzonenrepublik und im Sowjetsektor Berlins werden vom 1. Dezember an neue Lebensmittelkarten ausgegeben. Es sind sogenannte Grundkarten. Schwer- und Schwerstarbeiter erhalten darüber hinaus zusätzliche Lebensmittelkarten. Nach den neuen Grundkarten sollen sich die Rationen für Brot, Nahrungsmittel, Fleisch und Fett erhöhen.

Aus dem sowjetischen Besatzungsgebiet wurde bisher berichtet, daß die alten Zuteilungen selten voll eingehalten wurden. An Stelle von Fleisch oder Fett sei beispielsweise oft Fisch oder Eipulver oder Quark ausgegeben worden.

Wie wird das Wetter?

Bewölkt

Vorhersage des Amies für Wetterdienst Karlsruhe, gültig bis Donnerstagabend: Ueberwiegend wolkig, am Donnerstagabend etwas Niederschlag möglich. Höchsttemperaturen am Mittwoch um 4, am Donnerstag um 6 Grad. Nachts stellenweise geringer Frost. Schwache bis mäßige südwestliche Winde.

AZ. Badische Abendzeitung Verlagsgesellschaft Karlsruhe, Verlag, Schriftleitung, Anzeigenannahme und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstr. 28, Tel. 1190-53, Verlagsleiter: Wilhelm Schweden, Verantwortlicher Redakteur: Hans G. Schlanke, Anzeigenleiter: Theodor Zwicker. Für unverlangte Manuskripte keine Gewähr. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beigefügt ist. Mit Namen bezeichnete Artikel stellen die Meinung des Autors, nicht unbedingt die der Redaktion dar. Verlag und Druck: Karlsruhe, Verlagsgesellschaft G.m.b.H., Karlsruhe, Waldstraße 28, Fernruf 1190-53.

Gewerkschaften gegen Adenauer

Ruhrstatut in dieser Form nicht zu billigen

BONN. (PPP). Eine Erklärung aus dem Düsseldorf-Gewerkschaftshaus, daß die Gewerkschaften den Adenauer-Vorschlag, einen Gewerkschaftler als Stellvertreter in die Ruhrbehörde zu schicken, nicht billigen, hat größtes Aufsehen erregt. Man weist in Bonn allgemein darauf hin, daß diese Düsseldorf-Erklärung die politische Stellung des Kanzlers geschwächt habe.

Maßgebliche gewerkschaftliche Kreise weisen darauf hin, daß der Deutsche Gewerkschaftsbund die Politik der Bundesregierung in bezug auf das Ruhrstatut nicht billigen könne, bevor nicht die angekündigte Revision des Artikel 31 herbeigeführt werde. Man verweist darauf, daß der DGB am 21. 11. 49 in einem Schreiben an Dr. Adenauer die entscheidenden Mängel des Ruhrstatuts genannt habe. Dr. Adenauer schien diesen Bedenken dadurch Rechnung tragen zu wollen, daß er den Artikel 31 des Statuts, den sogenannten Blankoscheck-Artikel, als unannehmbar erklärte. Aber weder die Hohe Kommission noch der Bundeskanzler sind auf dieses Problem zurückgekommen. Von einer Revision des Ruhrstatuts war nicht mehr die Rede. Auf Seiten der Gewerkschaften wird mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß sie nur unter der Voraussetzung dem Eintritt der Bundesregierung in die

Ruhrbehörde zugestimmt hätten, daß auch das Statut geändert würde. Solange diese Gewißheit nicht bestehe, habe der Bundeskanzler nicht mehr das Recht, sich auf die gewerkschaftliche Zustimmung zu berufen.

KPD wirft Regierung

Bruch des Grundgesetzes vor

STUTTGART (wvb). Der Vorsitzende der KPD Württemberg-Baden, Bundestagsabgeordneter Robert Leibbrand, beschuldigte am Dienstag auf einer Versammlung die Bundesregierung, das Grundgesetz gebrochen zu haben. In einer einstimmig angenommenen Entschließung erhob die Versammlung „schärfsten Protest gegen die diktatorischen Methoden, mit denen Bundeskanzler Dr. Adenauer und die ihm gefügigen Regierungsparteien versuchen, den Bundestag auszuschalten und die Opposition mundtot zu machen“.

Ferner wird in der Entschließung gegen das von Dr. Adenauer mit der Hohen Kommission abgeschlossene Abkommen protestiert. Durch das Ruhrstatut und die von Adenauer angebotene ausländische Kapitalbeteiligung an der deutschen Schwerindustrie werde die deutsche Wirtschaft dem amerikanischen Großkapital ausgeliefert und das wirtschaftliche Mitbestimmungsrecht der Arbeiterschaft, sowie die Sozialisierung der Schwerindustrie verhindert.

Staat und Kirche

Bischof Dr. Münch bei der württ.-badischen Regierung

STUTTGART (SWK). — Der Regent der Apostolischen Nuntiatur, Bischof Dr. Münch, traf am Dienstag um die Mittagsstunde in Begleitung von Bischof Dr. Leiprecht-Rottenburg zum Besuch der Landesregierung Württemberg-Baden in Stuttgart ein.

Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier und die übrigen Mitglieder der Landesregierung sowie Landtagspräsident Wilhelm Keil empfingen die Gäste in der Villa Reizenstein.

In der Begrüßungsansprache brachte der Ministerpräsident die auf gegenseitiger Achtung und vertrauensvoller Zusammenarbeit gegründete Verbundenheit des Landes Württemberg-Baden und der Landesregierung mit den hohen Würdenträgern der katholischen Kirche in gleicher Weise wie mit den übrigen Kirchen und Religionskörperschaften zum Ausdruck. Insbesondere dankte der Ministerpräsident in seiner Ansprache Papst Pius XII. für sein unermüdeliches Eintreten für das deutsche Volk mit warmherzigen Worten.

Bischof Dr. Münch hob in seiner Antwort den wesentlichen Beitrag des Heiligen Stuhles zur Rechtskontinuität durch die Bestellung eines Regenten der Apostolischen Nuntiatur für Deutschland hervor, dankte für die loyale Zusammenarbeit zwischen Staat und Kirche und schloß mit dem Wunsche, daß die guten Eigenschaften des deutschen Volkes und das sorgende Planen seiner Staatslenker neuen Wohlstand, Frieden und Geborgenheit herbeiführen mögen.

Demontageproblem noch nicht gelöst

SPD-Konferenz mit Morgan Phillips

BONN (PPP). Zwischen dem Generalsekretär der britischen Labour-Party, Morgan Phillips, und den Mitgliedern des Vorstandes der SPD fand heute in Bonn eine ausführliche und kameradschaftliche Aussprache über alle aktuellen Fragen statt, die beide Parteien betreffen. Bei dieser Gelegenheit gab der erste Vorsitzende der SPD Dr. Schumacher, einen kurzen Überblick über die außenpolitische Situation der letzten Jahre, vor allem, so weit sie sich am Demontageproblem darstellt und über die sozialdemokratische Beurteilung der Situation nach dem Abschluß des Abkommens von Petersburg. Der Wert des jetzt erreichten Demontagestopps werde sich erst erweisen, so sagte er, wenn man anhand praktischer Untersuchungen feststellen könne, was diesen Betrieben an Leistungskraft und Lebensfähigkeit im Sinne einer echten Prosperität geblieben sei. Die Demontagefrage sei für die deutsche Sozialdemokratie in der innerdeutschen Auseinandersetzung, aber auch im Verhältnis zu den Besatzungsmächten noch lange nicht gelöst.

Morgan Phillips, der Generalsekretär der englischen Arbeiterpartei wird auf Vorschlag der SPD am Mittwoch nachmittag in Bochum mit führenden Sozialdemokraten aus dem Ruhrgebiet zusammentreffen, um an Ort und Stelle Probleme der Ruhrindustrie, vor allem Demontagefragen, zu besprechen.

gewöhnlicher Kraft und Vitalität gewesen. Die Quellen dafür liegen in seinem besonders rein ausgeprägtem Britentum, seinem fest verwurzelten Glauben an die Ueberlegenheit der eigenen Rasse und seiner eigenen Fähigkeiten und auch an die moralischen Grundlagen seines Handelns. So ungewöhnlich sein Maß an Willenskraft, politischer Intuition und — was in dieser Verbindung besonders selten ist — auch an scharfem Verstand ist, so menschlich blieb er in seinen persönlichen Neigungen und Schwächen, seinen künstlerischen Ambitionen, seiner dickhäutig-gemütvollen Art, volkstümlich zu sein oder sich zu geben. Er hat viele Irrtümer und Fehler begangen und manche Niederlage einstecken müssen, aber er ist nicht einen Augenblick an sich irre geworden. Er ist ein Mann der Tat. Aber auch ein Sprecher von echtem Pathos, das bisweilen zu einem seltsamen Gemisch von Sentimentalität und Nüchternheit wird. Ein Zeuge seiner berühmtesten Widerstandsrede nach Dünkirchen berichtete, daß Churchill an der Stelle, an der er von dem Kampfwillen „an der Küste, auf den Hügeln, in den Straßen der Städte und der Dörfer“ sprach, die Hand über das Mikrofon gelegt und gemurmelt hat: „Wir werden ihnen Bierflaschen über die Köpfe schlagen, denn etwas anderes haben wir nicht.“ Und wie kein anderes Wort ist seine Prophezeiung vom 13. Mai 1940 in die neueste Weltgeschichte eingegangen, daß sein Land nichts anderes als „Blut, Arbeit, Tränen und Schweiß“ zu erwarten habe.

An seinem 75. Geburtstag ist Churchill eine überragende Gestalt von Weltgeltung, so umstritten einzelne Phasen oder Entscheidungen seines politischen Leben sein mögen.

Schumacher erhebt Einspruch

BONN. (dpa). Der SPD-Vorsitzende Dr. Kurt Schumacher hat beim Bundestagspräsidenten Dr. Erich Köhler jetzt Einspruch dagegen erhoben, daß er wegen seines Zwischenrufes in der Bundestagsitzung zweimal bestraft worden sei. Er sei zuerst zur Ordnung gerufen und später für zwanzig Sitzungstage vom Bundestag ausgeschlossen worden. Nach allgemein anerkanntem Rechtsgrundsatz hätte wegen des gleichen Vorganges nicht noch eine zweite Maßnahme über ihn verhängt werden können, erklärt Dr. Schumacher. Ueber den Einspruch des SPD-Vorsitzenden entscheidet nun der Bundestag.

Im CDU-Organ „Deutschland-Unlanddienst“ heißt es am Dienstag, die Kontroverse zwischen Dr. Schumacher und Dr. Adenauer müsse auf einer Basis bereinigt werden, die „sowohl die Würde der Bundesregierung wahre, als auch die derzeitige Unmöglichkeit einer Zusammenarbeit zwischen Regierung und Opposition wenigstens in außenpolitischen Fragen aus der Welt schaffe“.

Dr. Kurt Schumacher spricht am Mittwochabend auf einer von der SPD veranstalteten Kundgebung in Bonn über das Thema „Bundestag und Volksrechte“. Die Rede des vorübergehend am dem Bundestag ausgeschlossenen sozialdemokratischen Fraktionsvorsitzenden soll teilweise von verschiedenen Rundfunkstationen übertragen werden.



Der Fall Thedick

(PPP). In der letzten Woche wurde Herr Thedick zum kommissarischen Staatssekretär im „Ministerium für gesamtdeutsche Fragen“ ernannt.

Schon vor 1933, als Herr Thedick noch als Regierungsrat in Köln arbeitete, hatte er seine speziellen Aufgaben. Er war an führender Position in den unter dem harmlosen Firmenschild „Westferat“ arbeitenden Büros tätig, die sich vor allem mit der „Wiedereingliederung der nach 1918 verlorengegangenen Westgebiete“ befaßte. Während der Hitler-Ära blieb Herr Thedick selbstverständlich im Amt und avancierte sehr schnell zum Reichsverteidigungskommissar West, einer seiner Ansicht nach völlig unbedeutenden Position. Es gibt jedoch Leute, die der Meinung sind, daß auf derartige Posten nur Leute berufen wurden, die das besondere Vertrauen der Nazis besaßen.

Auffallend an der ganzen Laufbahn dieser grauen Eminenz von Köln ist die Tatsache, daß er selten in exponierten Positionen arbeitete, sondern meist die rechte Hand seines jeweiligen Chefs war. Während des Krieges übernahm Herr Thedick die Leitung des politischen Büros der Zivilverwaltung für Belgien. Seine Tätigkeit als Polit-Chef in Brüssel wird die belgische Bevölkerung nicht vergessen haben.

Daß Herr Thedick nach der Kapitulation nicht ganz wohl zumute war, erhellt der Urteilsspruch eines britischen Militärgerichtes, das ihn wegen Fragebogenfälschung mit einem Jahr Gefängnis bestrafte. Denn neben seiner Mitgliedschaft in zahlreichen NS-Organisationen hatte Herr Thedick noch vergessen, daß ihm seinerzeit zur Erinnerung an den 13. März 1938 die Oesterreich-Medaille verliehen worden war. Solche Leute sind Herrn Adenauers Vertraute und Repräsentanten.



KARLSRUHE

Ob sie noch steigen?

Die Freude an den Luftballons war von kurzer Dauer. Die Freude an den Gutscheinen auch. Aber die Luftballons werden wieder steigen! Es sind noch 4000 Stück vorhanden. Im Augenblick werden sie wohl ein zerknautschtes Dasein in irgend einer Ecke führen. Hoffentlich werden sie nicht brüchig wie alte Jungfern, die zu lange auf Lager liegen. Sie warten auf den Tag, an dem sie in leuchtenden Farben aus dem unbeachteten Winkel emporsteigen dürfen (die Luftballons, nicht die Jungfern!).

Diab festgenommen

In letzter Zeit wurden zahlreiche Anzeigen wegen Diebstahls von Bekleidungsstücken und Brieftaschen erstattet, die während der Vorlesungen und Veranstaltungen aus Hörsälen und Umkleieräumen der Hochschule entwendet worden waren. Als Täter konnte inzwischen ein 22jähriger Elektriker ermittelt werden, dem insgesamt zehn derartige Diebstähle nachgewiesen wurden, dabei auch der Diebstahl einer Lederjacke und einer Geldbörse, von denen noch keine Anzeige vorliegt. Ein Teil des Diebesgutes konnte sichergestellt werden.

Inzwischen streitet man sich zu vierten, ein Amtsgerichtsrat, zwei Rechtsanwälte und der Besitzer der bunten Gummikugeln. Meistens reden alle vier zugleich, was den Fortgang der Gerichtsverhandlung sehr fördert.

Aber der Tag wird kommen, an dem durch die Auftriebskraft von 1000 edelstahlernen Erklärungen aus Kleinsteinbach 4000 Ballons steigen werden. Schuhe können natürlich keine an die leichten Luftsegler gehängt werden. Das würde zu sehr belasten — sie tragen ja kaum Gutscheine.

Rüppurr könnte ebensogut Bruchhausen heißen

Flurnamen erzählen aus der Geschichte

Flurnamen sind oft die einzigen Zeugen, die aus der Vergangenheit einer Landschaft erzählen. Dies trifft besonders dann zu, wenn Dokumente und Urkunden vernichtet wurden, wie dies bei der Geschichte des vorderen Albtales der Fall ist. Durch die Ettlinger Brandkatastrophe vom Jahre 1689 wurden alle Anhaltspunkte zu einer umfassenden Kenntnis der Landschafts- und Lebensformen früherer Zeiten teils vernichtet, teils durch die panikartig flüchtenden Bewohner so weit verstreut, daß ein Wiederauffinden der für die Heimatforschung kostbaren Dokumente unmöglich erscheint. So bleibt uns als einzige Geschichtsquelle vergangener Jahrhunderte die Deutung der alten Orts- und Gemarkungsnamen. Dies stößt im Albital insofern auf gewisse Schwierigkeiten, als diese Landschaft seit alter Zeit ein Uberschneidungsgebiet schwäbischer und fränkischer Sprachformen bildet.

Ein treffendes Beispiel dafür bilden die beiden Ortsnamen Rüppurr und Bruchhausen, die beide dieselbe Bedeutung haben: Haus im Sumpf. Die fränkische Form ist Bruchhausen (Bruch = fränkisch: Sumpf). Das schwäbische Wort für Sumpf heißt Ried, während Bur Haus bedeutet. Aus beiden wird das schwäbische „Riedbur“, was sich später zu „Rüppurr“ abgeschliffen hat. Daraus ist zu erkennen, daß die Niederungen an der Stelle, wo die Alb das Gebirge verläßt, über eine weite Fläche hin versumpft waren. Darauf deutet auch die besonders in der Ettlinger Gegend sehr häufige Anwendung des Wortes „Watt“ hin, das ebenfalls ein Sumpfgebiet bezeichnet, beispielsweise „Wattkopf, Wattthalde, Wattbacken“. Die Namen Rohr in Rohradler und Hor in Horbach deuten ebenfalls auf Sumpfgebiete. Daß in mitten der Sümpfe kleinere Weiher und Seen sehr häufig waren, beweisen die zahlreichen diebzüglichen Bezeichnungen im Gebiete zwischen Karlsruhe und Ettlingen, wobei besonders das Weiherfeld, der Seegraben und die Wirtschaft „Zum Seehof“ erwähnt werden sollen. Das Weiherfeld wurde auf der früher zu Ettlingen gehörenden Gemarkung Weiheracker erbaut, die die Stadt Karlsruhe in Verbindung mit dem Bau des neuen Hauptbahnhofes erwarb. Auf den Weiheräckern befanden sich in früherer Zeit künstliche Fischweier, in denen Ettlinger Bürger eine einträgliche Fischzucht betrieben. Ähnliche Seen befanden sich auch auf der Gemarkung Scheibenhardt, eine Name, der ursprünglich eine kreisrunde Waldlichtung bezeichnete.

Die Bezeichnung Hart in Scheibenhardt bedeutet Wald. Wir finden dieses Wort wieder in Hardtwald, eine merkwürdige Doppelbezeichnung, die eigentlich „Waldwald“ bedeutet, ein Beweis dafür, daß dem modernen Menschen oftmals das Verständnis für die überlieferten Sprachformen verloren geht. Dieselbe Doppelbezeichnung trägt der Lohwald bei Spessart, da das Wort Loh ebenfalls Wald bedeutet. In dem Ortsnamen Spessart ist ebenfalls das Wort Hart enthalten; in alten Urkunden wird diese Ortschaft noch als Spechtshart bezeichnet. Da die Spechtshart oder der Spechtswald früher zur Gemarkung Ettlingen gehörte, ist anzunehmen, daß Spessart ursprünglich als Ausbeutung von Ettlingen entstanden ist, und

dem die Anklage zur Last legt, bei mindestens 436 Tötungen im Vernichtungslager Minsk beteiligt gewesen zu sein. Rübe wurde von dem Spruchkammer im Vernichtungslager Minsk verurteilt und erwartet nun von dem Karlsruher Schwurgericht seinen Richterspruch. In diesem Prozeß, der voraussichtlich zwei Tage dauern wird, werden 40 Zeugen gehört. Oberstaatsanwalt Woll wird die Anklage vertreten, Rechtsanwalt Dr. Augst hat die Verteidigung des Angeklagten übernommen.

Die Spruchkammerverhandlung gegen Adolf Rübe vor über einem Jahr wird noch im Gedächtnis aller sein. Rübe wurde damals zur Höchststrafe, die eine Spruchkammer aussprechen konnte, zu zehn Jahre Arbeitslager verurteilt. Es war schon während der Spruchkammerverhandlung vorauszu sehen, daß die Staatsanwaltschaft sich dieses Menschen, der in Minsk eine verhängnisvolle Rolle spielte, annehmen und die Untersuchungen weiter treiben würde.

Am kommenden Montag wird nun der zweite Fall Rübe vor dem Karlsruher Schwurgericht abrollen. Die Staatsanwaltschaft erhebt Anklage wegen 436fachen Mordes. In der Zeit von Dezember 1942 oder Januar 1943 bis Oktober 1943 war Rübe an den Tötungen von 436 Menschen im Konzentrationslager Minsk, einem der berüchtigtsten Vernichtungslager, maßgeblich beteiligt.

In einer Pressekonferenz erläuterte Generalstaatsanwalt Woll die Ermittlungen, die sich zum Teil überaus schwierig gestalteten. Einmal liegen die Verbrechen lange Zeit zurück, und zum anderen ergraben sich bei den Zeugen zwangsläufig Gedächtnisfehler, die ihre Ursachen in der jahrelangen KZ-Atmosphäre haben. Daß der Angeklagte nichts unternimmt, das Dunkel, das einige Fülle umgibt, zu erhellern, versteht sich von selbst.

Die Straftaten werden in dem Prozeß, der am Montag beginnt, in drei Gruppen eingeteilt werden. Die erste Gruppe umfaßt die Tötungen, die im Anschluß an ein sogenanntes Strafverfahren auf Befehl ausgeführt wurden. Im zweiten Anklagekomplex werden ebenfalls Tötungen auf Befehl verhandelt. Es handelt sich hierbei um Massentötungen, die im Rahmen des Ausrottungsfeldzugs gegen

die Juden befohlen wurden. Während bei diesen Straftaten dem Angeklagten möglicherweise zugute gehalten werden kann, daß er unter Befehlswang gemordet hat, umschließt die letzte Gruppe Mordtaten, die Rübe aus eigenem Antrieb, also ohne einen Befehl von „oben“, aus reiner Lust am Morden begangen hat. Im einzelnen werden ihm sieben solcher Morde vorgeworfen. Bezeichnend für Rübe ist die Aussage aller Zeugen — es werden rund 49 Ueberlebende aus dem KZ aussagen — daß sie Rübe für den eigentlichen Lagerkommandanten hielten, obwohl er nur den Rang eines SS-Scharführers bekleidete. Bekannt dürften auch noch die Zeugenaussagen aus dem Spruchkammerverfahren sein, die damals von zwei Karlsruher Zeugen gemacht wurden, wonach Rübe noch zu Kriegzeiten geäußert habe, daß er in Minsk Richter und Henker zugleich gewesen sei, und indem er auf seine Pistole wies, wenn die reden könnte...

Bemerkenswert ist noch die Tatsache, daß Rübe nach Kriegsende in Karlsruhe auftauchte, sein Entnazifizierungsverfahren mit dem Ziel seiner Wiedereinstellung bei der Kriminalpolizei betrieb. Ein Ghettoinsasse namens Markus, hatte es sich zur Lebensaufgabe gemacht, den „Lagerkommandanten“

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal:

Ein übler Kinderfreund

Die I. große Strafkammer des Landgerichts verhandelte gegen den 64 Jahre alten verwitweten Gustav F. aus Weingarten wegen Sittlichkeitsverbrechens. Der einschlägig vorbestrafte Angeklagte hatte am 3. September d. Js. ein fünfjähriges Mädchen an sich gelockt, um unsittliche Handlungen vorzunehmen. Das Gericht verurteilte den geständigen Angeklagten zu einer einjährigen Gefängnisstrafe.

Verurteilung wegen Abtreibung

In einem Abtreibungsprozeß hatten sich vor dem Schöffengericht die Angeklagten Anna U., Hildegard V. und Maria S., alle aus Karlsruhe, zu verantworten. Gegen die Hauptangeklagte Anna U. erkannte das Gericht wegen vollendeter Abtreibung in sechs Fällen, sowie versuchter Abtreibung in einem Falle auf ein Jahr zwei Monate Gefängnis und gegen die beiden Mitangeklagten wegen Abtreibung auf je 3 Monate Gefängnis. Die seit 10. September dauernde Untersuchungshaft wurde angerechnet.

Unbekannter Kavalier hinterließ 10 Ampullen Morphin

Auf dem Terminzettel einer Strafabteilung des Amtsgerichts stand: 10.00 Uhr Name: Unbekannt, Straftat: Opiumgesetz. Die Anklagebank ist und bleibt leer. Nichtsdestoweniger steigt die Verhandlung und es ergibt sich folgendes:

Da hatte ein Unbekannter einer Vertreterin des freien Liebes-Gewerbes als Anerkennung ihres Kundendienstes 10 Ampullen aus italienischen Heeresbeständen stammenden Morphium, sowie noch einige Bargeld in Zahlung gegeben. Das Morphin wurde von der Polizei beschlagnahmt. Der Kavalier blieb diskret im Hintergrund und konnte nicht ermittelt werden.

Aus dem Polizeibericht

Frecher Diebstahl

Während einer Stadtfahrt wurde von einem Lieferkraftwagen ein Paket mit Metallwaren im Werte von etwa 300 DM gestohlen.

Vorfahrt nicht beachtet

Auf der Kreuzung Blücherstraße und Kaiserallee stieß ein Kraftfahrer, der die Vorfahrt auf der Hauptstraße unbeachtet ließ, mit einer Radfahrerin zusammen, die hierbei leicht verletzt wurde.

Radfahrerin von Lkw erfaßt

In Maxau wurde eine Radfahrerin, die während der Fahrt zur Rheinbrücke von einem Lastzug mit zwei Anhängern überholt wurde, so unsicher, daß sie zu Fall kam und gegen den letzten Anhänger stürzte. Sie erlitt hierbei eine Kopfverletzung, die ihre Einlieferung ins Krankenhaus erforderlich machte.

Kurz gesagt — klein gedruckt

Habilitierung an der T.H.

Der Präsident des Landesbezirks Baden — Abt. Kultus und Unterricht — hat den Beschluß der Techn. Hochschule Karlsruhe, Dr.-Ing. Johannes Labus die venia legendi für das Fach „Hochfrequenztechnik“ zu erteilen, am 14. Nov. 1949 bestätigt.

Anerkennung für Rettungsschwimmer. Im Rheinstrandbad Rappenwort haben sich vergangenen Sommer eine große Anzahl Rettungsschwimmer zur Verfügung gestellt. Die Stadtverwaltung hat ihnen für ihren uneigennütigen Einsatz den Dank ausgesprochen. Außerdem erhalten die neun fleißigsten Rettungsschwimmer je eine Jahreskarte für das Schwimmbad im Vierordtbad mit Kabinenbenützung und 12 weitere Rettungsschwimmer die gleiche Jahreskarte ohne Kabinenbenützung.

Deutsche Friedensgesellschaft (Bund d. Kriegsgegner) Freitag, den 2. 12., abends 8 Uhr, im „Roten Haus“, Waldstr., spricht Prof. K. Balzer, Heidelberg, über: „Friedensmänner der Tat“.

Rübe ausfindig zu machen. Auf dessen Aussagen wurde Rübe am 11. 3. 1947 verhaftet.

Adolf Rübe, der am 18. 5. 1896 in Karlsruhe geboren wurde, wird von seinen Kollegen von der Kriminalpolizei als eine ausgesprochene Schreibrkraft geschildert. Er versah mit Eifer und Fleiß seinen Dienst, war aber eigenbrüderlich und wurde zu einem verschobenen Bürokraten, der sich von seinen Kollegen absonderte. Es wird Aufgabe der medi-

Neues im Mordfall Bertsch

Eigentümer der Axt meldet sich

Im Verlaufe des vergangenen Sonntags hat sich auf Grund der am Samstag erschienenen Zeitungsartikel der Eigentümer der fraglichen Axt, mit der Rudolf Bertsch ermordet wurde, bei der Staatsanwaltschaft Pforzheim gemeldet. Damit wird der Kreis der verdächtigen Personen wesentlich enger gezogen. Es sind schon erhebliche Fingerzeige, die auf den möglichen Täter schließen lassen, festgestellt worden. Bei Redaktionsschluss hatte sich allerdings noch nichts endgültiges ereignet.

zischen Sachverständigen sein, ein genaues Charakterbild des Angeklagten zu entwerfen. Die Verhandlung wird voraussichtlich zwei Tage in Anspruch nehmen. Die Verteidigung hat Rechtsanwalt Dr. Augst übernommen.

mittel werden. Die Verhandlung des Herrn Unbekannt endete entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts mit der Einziehung des beschlagnahmten Rauschgiftes.

Das Hemd hing zu hoch, die Trauben waren zu sauer und der Fünfmarschein war falsch

Der 19jährige Lehrling Heinz H. wollte zusammen mit seinem Bruder in einem Kaufhaus ein Hemd kaufen. Daraus wurde nichts, denn der zur Zahlung an die Kasse gereichte Fünfmarschein wurde als falsch erkannt. Auf Heinz Vorschlag versuchte man es in einem anderen Laden mit dem Kauf von Trauben. Diese waren zu sauer, denn an der Kasse verweigerte man die Annahme des falschen

Was uns auffiel

Wenn Karlsruhe einen Höflichkeitspreis für Straßenbahnfahrer ausschreiben würde, müßte ihn zweifellos jener Schaffner bekommen, der gestern nachmittag in der Linie „Zwei“ eine wahre Engelsgeduld an den Tag legte.

Ein Fahrgast verlangte einen Fahrchein „zu zwanzig“. Der Schaffner erkundigte sich mit dem Hinweis der verchiedenen Tarife nach dem Fahrziel, worauf der Fahrgast meinte, er wolle einen Fahrchein „zu zwanzig“, weiter nichts, worauf der Schaffner wieder mit wirklichen Engelszungen flötete, daß ihn persönlich keineswegs interessiere, wohin der Fahrgast zu fahren wünsche, aber er müsse wissen, ob so oder so oder gar so...

Inzwischen war man bei den vielen „so“ bei der Hauptpost angekommen, und der Fahrgast hatte noch immer keinen Schein. Mit einem nicht gerade freundlichen „Geißte Sie jetzt endlich den Fahrchein her. Da will i aussteigen“, entrichtete der Mann seinen vorgeschriebenen Obolus und verließ mit dem stolzen Bewußtsein, ein Mensch mit Charakter zu sein, die Straßenbahn. Heiko.

Scheins. In der Sprache des Gesetzes nennt sich so etwas versucht Falschgeldverbreitung und Betrugsversuch. Dafür muß nun Heinz eine Woche brummen, während der falsche Lappen eingezogen wurde.

Peter nahm einen Mantel und die Getränkekarte aus dem Kabarett mit

Der 21jährige Peter B. aus Dresden stammt aus trüben sozialen und familiären Verhältnissen und hat schwere Schicksalsschläge erlitten müssen. Seine zehn Geschwister sind durch Kriegseinwirkungen ums Leben gekommen, ebenso hat er seinen Vater verloren. Ehe er sich nach den Westzonen wandte, gehörte er der Volkspolizei an. Dreimal ist er mit den Strafgesetzen in Konflikt gekommen und stand jetzt wegen Rückfallsdiebstahl vor dem Amtsgericht. Er verbrachte einen zehntägigen Abend in einem Kabarett und war schon angetrunken als er das Lokal verließ. Dabei nahm er den Mantel eines Künstlers, sowie eine Getränkekarte mit. Er gab den angeheiterten Streich zu und muß nun die nächsten vier Monate wegen dieses Rückfallsdiebstahls im Gefängnis zubringen.

Hausierer mit langen Fingern

Die sechsmal einschlägig vorbestrafte 22-jährige Hausiererin Hilde K., seinerzeit wohnhaft in einem Wohnwagen in Grünwinkel, jetzt seßhaft in Untersuchungshaft in Wiesbaden, stand wegen Diebstahls vor dem Schöffengericht und bestritt mit aller Entschiedenheit, am 27. Juni in Kleinsteinbach während des Hausierens mit Stoffen einer Frau 135 DM aus einem unverschlossenen Schrank im Schlafzimmer gestohlen zu haben. Nach den Aussagen der Zeugen hatte das Gericht keinen Zweifel, daß die Zigeunerin, die gesehen wurde, als sie das Haus betrat, den Diebstahl begangen hat. Das Urteil lautete auf acht Monate Gefängnis.



Das Paradies des Borstenviehs

Staatliche Bemühungen um eine solide Fett- und Fleischwirtschaft

Nicht weit von dem bekannten Tabakforschungsinstitut in Forchheim bei Karlsruhe hat die badische Verwaltung für Ernährung und Landwirtschaft eine Staatliche Versuchsanstalt für bäuerliche Schweinezüchtung und -haltung errichtet, die erste dieser Art in ganz Süddeutschland. Mit dreitägigen Lehrgängen für Männer und Frauen der Landwirtschaft, die auf dem großen Lehrgut mit den theoretischen und praktischen Fragen der Schweinezüchtung, -haltung und -fütterung vertraut gemacht werden, nimmt sie am 1. Dezember ihre Arbeit auf.

Man darf ohne Uebertreibung sagen, daß es sich hier um das Paradies der Schweine handelt. Zumal, wenn man die Versuchsanstalt für Schweinemast einbezieht, die im Frühjahr wieder eröffnet werden soll. Das Lehrgut birgt Kopen neben Kopen mit feinsten Mutterschweinen und rosigen Ferkeln auf sauberem Stroh. Der Eber Heinrich wühlt in seiner Pferch und grunzt, wenn man ihn mit Namen ruft. Hier werden die Schweine mit Recht verwöhnt, denn die Landwirtschaft hat ein Interesse daran, zu erfahren, auf welche Pflegemaßnahmen das Borstenvieh am rentierlichsten reagiert. Hermann, der andere Eber des Stammes H. und Eulalia, die Sau aus dem Stamme E. werden gehätselt und gefätselt, pünktlich gewartet und pünktlich gewogen.

Auch ein Familienstammbuch

Alle Schweine, zur Zeit sind es 120, und 100 sollen in der Mastanstalt noch dazukommen, haben ihre Karteiknummern im Ohr tätowiert und sind namentlich unter Angabe ihrer Eltern und Nachkommen im Herdbuch festgehalten. Allein mit Hilfe dieses Stammbuches, das in Baden 1928 eingeführt wurde, ist es möglich, die Entwicklung des Tieres, seine Futteraufnahme und Gewichtszunahme, seine Fruchtbarkeit und seine Krankheiten als bestimmte Reaktionen auf Pflege, Zucht und Fütterung zu verfolgen. Die ständige Buchführung gestattet die Feststellung, daß eine der gefährlichsten Schweinekrankheiten, die Lähme, zu gleicher Zeit mit der gefährlichsten Kinderlähmung der Menschen auftritt. Das Schwein ist gar kein Schwein. Die bäuerlichen Schweinezüchterverbände im Lande stehen in enger Verbindung mit der Versuchsanstalt in Forchheim, denn ihre Mitglieder, die kleinen und großen Betriebe der Landwirtschaft haben erhebliches Interesse an einem regen Erfahrungsaustausch. Gilt es doch u. a. auch eine Tatsache bekanntzumachen, die allgemein wenig Beachtung zu finden scheint, nämlich, daß das sprichwörtlich so übel beleumundete Schwein nicht weniger reinlich ist als jedes andere Haustier, wenn man es seine Kotablage nur täglich am gleichen Ort verrichten läßt, an den es sich schnell gewöhnt.

Das deutsche Schwein hat zwei Rippchen zu wenig

Wegweisend in der Schweinezüchtung und -mast ist Dänemark, das die Borstentiere

auf eine höhere Rippenzahl züchtet und dadurch mehr Kotelets für den Export nach England gewinnt. Angesichts des notwendigen Wettbewerbs mit dem Ausland und weil die innerdeutsche Lage auf den Fleisch- und Fettmärkten zur Rationalisierung zwingt, nimmt man sich daher die dänischen Erfahrungen zum Vorbild. Nach den Aussagen von Fachleuten liegen in Deutschland einerseits große, für die Fütterung noch ungenutzte Reserven brach, während andererseits der gegenwärtige Umsatz auf den Märkten einen Vorgriff auf die erst im nächsten Jahr fälligen Viehbestände bedeute. Der gegenwärtige Schweinebestand liegt immer noch 30-40 Prozent unter der Vorkriegszahl.

Geht es den Schweinen zu gut?

So gut wie jetzt ist es den Schweinen noch nie gegangen seit Beginn des Krieges, sagen die Fachleute der Ernährung. Der diesjährige inländische Getreidesege und der importierte Prämiemais aus USA hat auch den Schweinen in Württemberg-Baden - 150 000 Stück aller Größen - einen weitgehenden Verzicht auf die Kartoffel gestattet. Die Nachfrage auf den Märkten machte es den Züchtern bisher leicht, die Lebendpreise nach ihrem Belieben zu gestalten. Von Juni bis Oktober dieses Jahres, während sich die Auffassungen der Militärregierung und der VELD oft widersprachen, konnten die Schweine

nezüchter mit wechselnden Preisen, die weit über den amtlichen lagen, die fragwürdig gewordene Marktordnung über den Haufen rennen. Nach amtlichen Prognosen wird nun jedoch ein Gleichbleiben der Preise bis zum Frühjahr erwartet.

ERP-Geider für die Schweinezüchtung

Das Interesse der Staatlichen Versuchsanstalt in Forchheim gilt jedoch mehr der Sicherung der Fleisch- und Fettversorgung auf lange Sicht. Ein plötzlicher Stop der Importe müßte uns dem Hunger ausliefern, wenn weiterhin von der Hand in den Mund gelebt wird. Das Ziel der badischen Zucht ist daher ein rasch vermehrfähiges, schnellwüchsiges Fleischschwein, das erst nach einem Gewicht von zwei Zentnern Speck entwickelt und ebenso zucht- wie masttauglich ist. Die Sonderstellung, die Baden mit seiner neuen Staatl. Versuchsanstalt für Schweinezüchtung und -haltung unter der Leitung von Landwirtschaftsrat Saaler in Süddeutschland einnimmt, wird indes nur solange andauern, bis die übrigen Länder, wie vorgehen, aus Mitteln des ERP ähnliche Einrichtungen beschaffen können. Sie treten mit ihren Erfahrungen an die Stelle des längst vergessenen Schweinehirten, der einst auf den Allmendweiden das Borstenvieh der Gemeinde hütete.

Wintersport bei den Naturfreunden

Wieder wehen laue Lüfte über die spätherbstliche Landschaft, nachdem vor 14 Tagen erste Schneeflocken durch die sonnige Morgenfrühe wirbelten. Daß dieses erste Signal nicht ungehört verhallte, davon zeugt die emsige Tätigkeit der Wintersportorganisationen, die bestrebt sind, alle Voraussetzungen für einen guten Start des Skiwinters zu schaffen. Auch der Touristenverein „Die Naturfreunde“, der eine große Schar skibegleiteter Mitglieder in seinen Reihen beherbergt, hat seine Vorbereitungen getroffen. Schon lange ist es auch bei seinen Mitgliedern, die sich früher dem sportlichen Moment des Skilaufes verschlossen, durchgedrungen, daß eine schöne Skiwanderung nur für den auch genutzten ist, der die Technik der weißen Kunst beherrscht. Diesem Beherrschern sind die für den kommenden Winter geplanten Skikurse des Landesverbandes Baden auf dem Feldberghaus gewidmet.

Vom 5. bis 12. Februar findet ein Jugendskikurs statt, dem bei genügendem Interesse ein 2. Kurs vom 13. bis 20. Februar folgen soll. Besonderer Wert wird auf den Skilehrernachwuchs gelegt, der in einem, vom 29. Januar bis 4. Februar, unter Leitung von Lehrkräften der in Garmisch beheimateten Alpen Schule zur Durchführung kommenden Skilehrerkurs herangebildet werden soll.

Es ist zu hoffen, daß die Ortsvereine diese Gelegenheit wahrnehmen und sich für den internen Bedarf eigene Kräfte ausbilden lassen. Aber auch für die übrige Mitgliedschaft ist Gelegenheit geboten, in dem ebenfalls unter der Leitung der Alpen Schule stehenden Kurs vom 5. bis 11. Februar ihr Können zu vervollständigen. Neben diesen Landesveranstaltungen werden auf den größeren Unterkunfthäusern des Mittel- und Südschwarzwaldes laufend Skikurse zur Durchführung kommen, die auch für Nichtmitglieder zugänglich sind.

Außer den, der Ausbildung zum Skilauf vorbehaltenen Veranstaltungen, wird den sportbegeisterten Könnern Gelegenheit gegeben, sich im Wettkampf zu messen. Es werden zwar keine sportliche Großveranstaltungen sein wie diese von den speziellen Skiverbänden zur Durchführung gelangen, sondern unsere Wettbewerbe werden sich in den Rahmen des von uns betriebenen Skiwanderns einfügen. Was herausgestellt wird ist die Abfahrstechnik, dabei soll es aber den örtlichen Verhältnissen überlassen bleiben, diesen Rahmen nach eigenen Bedürfnissen zu erweitern. Unter diesen Gesichtspunkten finden am 29. Januar die Bezirksläufe statt, bei denen die Teilnehmer für die am 5. März auf dem Feldberg stattfindenden Landesläufe ermittelt werden.

Aus dem Ettlinger Polizeibericht

Einen Zentner falsche Zuckermarken angeboten
Ettlingen. Ein nach hier zugezogener junger Mann mußte festgenommen werden, da er im vergangenen Sommer falsche Zuckermarken für ein Gesamtgewicht von einem Zentner einem Ruppurrer Geschäft zur Verwendung anbot. Der Betreffende steht nicht in Verbindung mit der kürzlich gemeldeten Fälscher-Affäre. — Ein hiesiger Landwirt wurde angezeigt, weil er im Laufe des vorigen Monats abgefälscherte Milch mit Wasser gefälscht hatte. — In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurde in zwei Ettlinger Villen eingebrochen, wobei wertvolle Gegenstände, darunter Kleider und Lebensmittel, gestohlen wurden. Die Ermittlungen nach den Tätern sind noch im Gange. — In der vergangenen Woche ereigneten sich zwei leichtere Unfälle. An der Kreuzung beim Hotel Erbprinzen überfuhr ein Jugendlicher die Stopstelle mit dem Fahrrad und stieß mit einem Personenwagen zusammen. Es entstand glücklicherweise nur geringer Sachschaden. Durch Ueberholen einer Radfahrerin, die im letzten Augenblick von der Karlsruher Straße in die Pulvergartenstraße einbog, stieß ein Motorradfahrer mit dieser zusammen. Die unvorsichtige Radfahrerin erlitt leichtere Verletzungen. — Wegen Verstöße gegen die Straßenverkehrs- sowie gegen die Bauordnung wurden 21 Personen zur Anzeige gebracht.

Ettlingen. Im Fachblatt für Gas- und Wasserfachleute ist die Stelle des Werkleiters der Stadt Werke Ettlingen ausgeschrieben. Das Arbeitsgebiet umfaßt Gas- und Elektrizitätsverteilung (Fremdbezug) und die städt. Wasserversorgung. Bewerbungen von Herren im Alter bis zu 40 Jahren mit umfangreichen Erfahrungen, besonders auf dem Gebiet der Rohrnetzunterhaltung und -erweiterung, mit Sonderkenntnissen in der Elektrotechnik, sind mit handschriftlichem Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisunterlagen und Spruchkammerbescheid bis zum 15. 12. 1949 an das Bürgermeisteramt Ettlingen einzureichen. Die Einstellung erfolgt zunächst probeweise. Vergütung nach RBO 39.

Neue Heimkehrer

Am Dienstag traf ein Transport mit 242 Heimkehrern, darunter 14 Frauen, aus Rußland in Ulm ein.

Karlsruhe-Stadt: Grünbeck Adolf, 10. 5. 21, Lager 7108/11; Uhlig Heilmut, 13. 7. 13, Lager 7845; Steuer Robert, 30. 11. 14, Lager 7862; Heiser Heilmut, 6. 8. 26, Lager 7168; Nübel Hans, 23. 10. 06, Lager 7168/6; Kuffmaul Willi, 21. 10. 04, Lager 7401/1; Fischer Erwin, 9. 1. 06, Lager 7401/1; Poppe Kurt, 9. 11. 01, Lager 1673; Olednowitz Otto, 7. 3. 06, Lager 7908.

Karlsruhe-Land: Hochstetten: Rebb Ann, 14. 3. 25, Lager 1034; Bretten: Lang Adolf, 25. 3. 11, Lager 7401; Flehingen: Ruppenthal Erich, 1. 12. 12, Lager 7168; Malsch: Geiger Josef, 12. 12. Lager 7401/1; Eggenstein: Rudolf Richard, 22. 8. 07, Lager 7168/3.

Jolanthe auf Abwegen

BUCHEN (SWK). — Mit seiner Sau fuhr ein Bauer aus Schillingstadt zu einem Eber nach Beroldsheim, da in seiner Heimatgemeinde kein Gemeindeeber zur Verfügung stand. Am Waldrand jedoch verweilte die Sau den Plan des Bauern und entlief in den Wald. Erst nach längerer Zeit gelang es dem Bauern mit einigen Helfern, seine „ungetreue“ Jolanthe wieder zu entdecken. Inmitten einer Gruppe von Schwarzköcken harrte sie ihrer Verfolger, um sich im Gegensatz zu den Wildschweinen, wieder freiwillig in die Hand ihres Herrn zu begeben. Nicht uninteressant dürfte das Ergebnis dieses „Seitensprunges“ sein.

KARLSRUHER Film-THEATER

Schauburg „ROM IN FLAMMEN“, Anfang: 15.00, 17.00, 19.00 u. 21.00 Uhr. Sa. auch 22.00 Uhr. So. auch 13.00 Uhr.

PALI KATHARINA DIE GROSSE mit Elisabeth Bergner und Douglas Fairbanks Jr. Beginn: 13, 15, 17, 19 u. 21 Uhr.

GLORIA DER SCHWARZE REITER. Beginn täglich 13.00, 15.00, 17.00, 19.00 und 21.00 Uhr.

Die Kurbel MORDPROZESS DR. JORDAN. Ein Kriminalfilm. — Beginn: 13.00, 15.00, 17.00, 19.00 und 21.00 Uhr.

Rheingold „SCHMUGGLER VON SAIGON“, Anfang: 15.00, 17.00, 19.00 und 21.00 Uhr.

Atlantik DAS INDISCHE GRABMÄHL. — Täglich: 13.00, 15.00, 17.00, 19.00 und 21.00 Uhr.

Skala OPIUM. Ein Spionagefilm der amerikanischen Filmkunst. Täglich: 14.15, 16.30, 18.45 und 21.00 Uhr.

Metropol DER MILLIONÄR mit Hans Moser. Beginn 16.00, 18.00 und 20.00 Uhr.

Passage-Palast „Großes Internationales Berufs-Karrier-Turnier“ Beginn täglich 20 Uhr. (jüdisch-römisch und Freitag)

Ruf 880 16.30 18.30 20.30
„Die drei Dorbelligen“
14.30 „ROTKAPPE“

Badisches Staatstheater
Mittwoch, 30. 11., 19.30 Uhr: 6. Vorstellung der Platinette 8 und 10er Kasernenkapelle „Der Betstübchen“. Operette von Carl Millöcker.

Konzertdirektion Hans Müller
Bahnhofstraße 38, Ruf 887
Deutschlands berühmter Geiger
Gerhard TASCHNER
am Flügel: Gerda Nette spielen Samstag, 3. Dezember, 19.30 Uhr, Bonifatius-Saal. Sonntagen v. Händel, Tartini, Beethoven, Chaconne von Bach. Karten zu: 1.65 (Stud.) bis 4.40 bei: Konzertdirektion Hans Müller, Kahn, Maurer, Germania-Kiosk.
Freitag, 2. Dezember, 20 Uhr. Muns-Saal, Karlsruhe: Kammerorchester. Dirigent: Walter Schlageter. Solist: Nicco Schnarr (Flöte). Werke von: Atterberg, Schell, Michael, Haydn, Mozart. Karten zu: 1.30 u. 2.30 bei: Hans Müller, Maurer, Kahn u. Germania-Kiosk.
Samstag, 3. Dez., Silvesterfeier im Gaistel.

Konzertdirektion Kurt Neufeldt
Waldstraße 82, Telefon 2077
Die Wunder der Sternenwelt
Auf vielfachen Wunsch wiederholt Herrmann Bagesche-Heidelberger seinen ganz ungewöhnlich eindrucksvollen Lichtbildvortrag mit Himmelsphotographien der Heidelberger Sternwarte am Samstag, 3. Dezember, 20 Uhr. Muns-Saal. Karten 2.30 DM

Hinweise
Schwarzwaldberein
Harlekuhe
Donnerstag, 1. Dez., 20.00 Uhr: Chemisch d. Tech. Hochschule, Farbrichtb.-Vortr. d. H. Operpart.-Inspr. Reichmann, Freiburg. „Eine Donausfahrt“.
Sonntag, 11. Dez., Wanderung: Ettlingen, Wattkopf, Grünwetterbach, Durlach, 12 Uhr Abtalfahrt.
Donnerstag, 11. Dez., 20.00 Uhr im Saale d. Konrad-Kreutzer-Bundes, Wilhelmstr. 14. 1. Treppe hoch. Musik-Abend.
Sonntag, 18. Dez., 19.00 Uhr im Saale d. Konrad-Kreutzer-Bundes, Wilhelmstr. 14. Weihnachtstanz.
Samstag, 3. Dez., Silvesterfeier im Gaistel.

Familien-Anzeigen
Christa Elisabeth, unser Sonntagsmädel ist angekommen. In dankb. Freude Hans Eckenberger u. Frau Elisabeth, geb. Kreiselmeyer, z. Zt. Privat-Klinik Stsch.

Zu verkaufen
Brennholz
Ster DM 25.— frei Haus. Bestellung unter Telefon-Nr. 8322.

Aquarium
mit Fischen und Pflanzen (Warmwasser) preiswert abzugeben. Zu sehen unter Nr. 8 333 bei „AZ“ Karlsruhe, Waldstr. 28.

Küchenherd
gut erh. zu verk. Rappenecker. Rheinstadlerweg. Am Anker 21.

Ober- und Unterbett
Seit neuw. preiswert abzugeben. Angeb. u. Nr. 605 an „AZ“ Kbe.

1 Bandsäge
350 mm, ohne Motor, noch neuwertig, sofort abzugeben. Zu erf. u. Nr. 609 an „AZ“ Kbe.

Schaukelpferd
gut erh., zu verkaufen. Rippst. Göhrenstr. 34 L.

K-Sportwagen
wie K-Klappstuhl zu verk. Freund, Hobensolierstr. 41

Offene Stellen
Wir suchen einen tüchtigen **Polierer und Fertigmacher** ein. Gebrüder Himmelsheer, Möbelfabrik Karlsruhe, Kriegerstraße 21.

Vertreter(in)
zum Besuch von Büros für erd. Klein. Spiel- u. Spinnmaschine, bei hoher Provision gesucht. Ang. unt. H 308 an Ann.-Exp. F. Hymmen, W.-Beimen, U.-Lichtplatzstr. 29

Gewandte
Herren u. Damen
für Werbung v. Kleink- u. Sternbegleitsicherungen z. günstigen Bedingungen gesucht. 50 unt. Nr. 460 an „AZ“ Karlsruhe.

Herren u. Damen
für Werbung v. Kleink- u. Sternbegleitsicherungen z. günstigen Bedingungen gesucht. 50 unt. Nr. 460 an „AZ“ Karlsruhe.

Kauf-Gesuche
Lesezittel
kleiner oder mittlerer Umfang zu kaufen gesucht. Bisheriger Inhaber(in) wird evtl. weiter beschaltet. Anzahlung. Angebote unter Nr. 701 an „AZ“ Kbe.

Metallbaukasten
womöglich mit Motor, neuwertig, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis u. Nr. A 267 an „AZ“ Kbe., Waldstr. 28.

Auto-Transporte
mit 1 und 2 1/2 t, auch mistw. mit Fabrik rasch u. billig von

Hein de Bernardo
Kbe., Kaiserstraße 75 — Tel. 1099.

in Pealinen führend
Konditorei-Café O. Schwarz
Karlsruhe, Karlstraße 49a
Telefon 5547

Ihr Wunsch kann wieder erfüllt werden!
Wieder eigene Möbel zum niedrigsten Fabrikpreis bei günstigsten Ratenzahlungen ohne Aufschlag
Ratenzahlungen auf alle Möbel bei 50% Anzahlung
Restzahlungen bis zu 10 Monatsraten / Dem Warenkaufkassen der Badisch. Beamtenbank angeschlossen

Komplette Einbaumöbel:
Wasser-, Schloß-, Geschirre- und Aktenschrank DM 45.—
Kleiderschrank mit Wäscheabzug DM 120.—
Küchenschrank, verglast, mit 4 Fächern, 100 cm DM 110.—

Kleiderschrank mit Wäscheabzug zum Zerlegen:
120 cm breit, 2-türig, offenblech lackiert DM 160.— in eiche DM 195.—
150 cm breit, 3-türig, offenblech lackiert DM 190.— in eiche DM 225.—
180 cm breit, 3-türig, offenblech lackiert DM 220.— in eiche DM 255.—
Firnle, 3-türig, Spiegel, offenblech lackiert DM 105.— in eiche DM 130.—
Nachtisch mit Schublade, offenblech lackiert DM 45.— in eiche DM 55.—
Hohbank, 100/200 cm, offenblech lackiert DM 60.— in eiche DM 70.—
Metallst. 90/150 cm, offenblech oder lackiert, mit Fußboden DM 38.—
Patentfederstuhl mit 12 Kugelfedern, abgeleitet DM 28.—

Schlafzimmer:
120 cm Schrank, 2-türig, offenblech lackiert DM 480.— in eiche DM 540.—
150 cm Schrank, 3-türig, offenblech lackiert DM 480.— in eiche DM 540.—
180 cm Schrank, 3-türig, offenblech lackiert DM 525.— in eiche DM 630.—

Schlafzimmer, eiche mit aufbaum poliert:
100 cm Schrank, 3-türig DM 675.—
180 cm Schrank, 3-türig DM 720.—

Referenzarbeiten:
170, 200, 230 cm breit, offenblech oder naturlackiert DM 485.—, 420.—, 315.—
Küchen, 180 cm breit, offenblech oder naturlackiert DM 205.—, 225.—, 260.—
Küchen, 140 cm breit, offenblech oder naturlackiert DM 260.—, 225.—, 200.—
Küchenstuhl mit Linoleum, offenblech oder naturlackiert, 70x120 DM 45.—
Küchenstuhl mit Linoleum, offenblech oder naturlackiert DM 17.—
Küchenschrank mit Linoleum, offenblech oder naturlackiert DM 8.—
Aufbewahrungsschrank mit 2 Einzelfachschichten, offenblech lackiert DM 8.—
Aufbewahrungsschrank mit Antriebsmotor mit 2 Einzelfachschichten, offenblech lackiert DM 120.—
Schreibtisch mit Linoleum, offenblech oder naturlackiert, 3 Schubladen DM 75.—
Pultschrank mit Linoleum, offenblech oder naturlackiert, 3 Schubladen DM 85.—
Einerschrank mit Vorsetztisch, lackiert, 2-türig, offenblech od. naturlackiert DM 105.—
Anrichte mit Spülkasten, evtl. mit Abfalleitung, 2 Schubladen DM 85.—

Speise-, Herren- und Wohnzimmer:
Speisezimmer, aufbaum, antik, 200 cm breit, verglast, mit Vitrine DM 1495.—
Speisezimmer, aufbaum, 200 cm breit, verglast, mit Antriebs DM 765.—
Wohnzimmer, rüster, gebohlet, verglast, mit Anrichte DM 645.—
Wohnzimmer, rüster, gebohlet, mit Schreibschreibtisch DM 595.—
Herrenzimmer, rüster, eiche oder aufbaum ab DM 595.—

Außen- und Einzelmöbel:
Hochstühle, Formschubel / Vitrinen, Schreibtische, Tische und Stühle nach Katalog. Kleinmöbel aller Art. Club-, Rattan-, Bad-, Korb- und Leinwandmöbel, Blumenständer, Flügeltische, Bücherecke, Bücherecke, Bücherecke mit Glasbeschrieben usw. / Bücherecke, Schreibmaschinentische, Arbeitstische, Aktenrollenschubladen, Stahlbücherecke, Stahlbücherecke, Aquarell- und Ölmalerei.

Polsterwaren:
Matratzen, Alpengras mit Wolle, 100/200 cm, 3-türig, mit gutem Dreif. DM 60.—
Matratzen, Alpengras mit Wolle 90/190 cm, 3-türig, mit gutem Dreif. DM 54.—
Matratzen mit Federkern, Afrika und Walle, 3-türig, Fagun, 90/190 cm DM 115.—
Matratzen mit Federkern, Afrika und Walle, 3-türig, Fagun, 100/200 cm DM 115.—
Matratzenbooster, mit gutem Dreif., 90/190 cm DM 19.—
Matratzenbooster, mit gutem Dreif., 100/200 cm DM 20.—
Chaiselongue, mit gutem Dreif., 2 Kugelfedern ab DM 75.—
Polsterstuhl, gute Ausführung DM 135.—, 110.—, 95.—, 75.— u. 55.—

Niedrigste Anfahrtskosten bei Lieferung in die Wohnung.

Friedrich Rühmüller, Karlsruhe, Sachsenstraße 10
Telefon 4290 / Straßenbahn-Haltestelle Kolpingplatz
Geschäftszeit: Montag bis Freitag 10—17 Uhr, Samstag 10—19 Uhr

Das Geheimnis des Falles Hau

Ein Karlsruher Sensationsprozeß von einst — Ein rätselhafter Mord und seine Hintergründe

Durch den in diesen Tagen in Karlsruhe angelaufenen Film „Mordprozeß Dr. Jordan“ wird das Interesse an einem Fall wieder wach, an den die älteren Karlsruher sich sicher noch erinnern können, da er Anlaß zu einem der sensationellsten Prozesse war, die je hier stattfanden: dem Gerichtsverfahren gegen den Rechtsanwalt Karl Hau, der wegen Mordes an seiner Schwiegermutter, der in Baden-Baden lebenden Medizinalratswitwe Molitor, zum Tode verurteilt und dann zu zwanzig Jahren Zuchthaus begnadigt wurde, von denen er 17 Jahre in Bruchsal abbüßte. Nach seiner Entlassung veröffentlichte Hau seine Memoiren, verließ dann Deutschland und beging im Frühjahr 1925 in Italien Selbstmord. Das Geheimnis, ob schuldig oder unschuldig, nahm er mit ins Grab.

Der Mord an Frau Molitor ereignete sich am 6. November 1906. Die alte Dame hatte von dem nahen Postamt ein Telefongespräch bekommen, das sie zwecks Aufklärung eines



Rechtsanwalt Hau, wie er zur Zeit seines Prozesses in Wirklichkeit aussah.

fingierten Telegramms, das ihr einige Zeit zuvor zugegangen war, auf das Amt bestellte. Später stellte sich heraus, daß auch dieses Telefongespräch fingiert war und zwar von ihrem Schwiegersohn Hau, der von London aus in seltsamer Verkleidung vor seiner geplanten Abreise nach Amerika nochmals nach Baden-Baden gekommen war. Als Frau Molitor, begleitet von ihrer Tochter Olga, die ziemlich dunkle Kaiser-Wilhelm-Straße an den sogenannten Lindenstäffeln passierte, wurde sie hinterrücks durch einen Revolverschuß niedergestreckt.

Ein Indizienbeweis

Den Täter selbst sah niemand, aber alle Indizien wiesen auf Hau, der tief verschuldet war und dessen unerklärliche Anwesenheit in Baden-Baden zur Stunde der Tat nicht zu begründen war. Er wurde in London verhaftet. Er leugnete bis zuletzt, aber der Indizienbeweis war so erdrückend, daß die Geschworenen nach tagelanger Verhandlung zum Schuldspruch kamen. Das Publikum, das in hellen Scharen den Platz um das Gerichtsgebäude umsäumte, nahm seinerseits zu einem großen Teil für Hau Partei. Am Abend der Urteilsverkündung kam es zu Tumultszenen, wie sie die sonst so friedliche Residenz lange nicht erlebt hatte. Leibgardiere und berittene Polizei mußten eingesetzt werden, um die tobende Menge in Zaum zu halten und die Angehörigen der Familie Molitor zu schützen, vor allem die rotblonde Olga, Hau's jüngere Schwägerin, zu der er nach seiner eigenen Aussage und nach den Aussagen seiner inzwischen durch Selbstmord aus dem Leben geschiedenen Frau in rasender Liebe entbrannt war. Viele waren der Meinung, Hau's Aussage stimme, daß er nur nach Baden-Baden gekommen sei, um Olga noch einmal wiederzusehen. Andere hielten Olga selbst für die Täterin und glaubten, daß Hau durch sein Schweigen die Geliebte nur retten wolle. Die Meinungen in ganz Deutschland und in der ganzen Welt prallten wild aufeinander, denn Hau hatte sich in mehrjährigem Aufenthalt in Washington als Anwalt eine geachtete Praxis und viele Freunde erworben. Daß er gleichzeitig ein recht abenteuerliches Leben geführt und ungeheure Schulden gemacht hatte, die er vielleicht nur durch die nach dem Tode der Frau Molitor zu erwartende Erbschaft decken konnte, sprach gegen ihn. Doch lassen wir den Prozeßbericht der damaligen Zeit selbst in kurzen Sätzen über diesen rätselhaften und nie ganz aufgeklärten Fall sprechen:

Die Reise nach Baden-Baden

Als im Gerichtssaal die Rede auf die mysteriöse Reise von London nach Baden-Baden kommt, fragt der Vorsitzende den Angeklagten, warum er diese Reise unternommen habe. „Das kann ich nicht sagen“, antwortet Hau. Vorsitzender: „Am Tage vor dem Verbrechen kamen Sie nach Frankfurt. Sie haben sich dort beim Barbier einen falschen Bart besorgt. Mantel und Hut haben Sie auch gekauft. Sie fuhren I. Klasse am 6. November nach Karlsruhe, um dann nach Baden-Baden zu fahren. Was wollten Sie dort? Wollten Sie Ihre Schwägerin Olga treffen?“ Hau: „Ich lehne jede Auskunft ab.“ Vor-

sitzender: „Die Zeugen haben ausgesagt, daß Sie Frau Molitor antelefonierten und sie nach dem Postamt riefen, wo Sie eine wichtige Mitteilung über das Pariser Telegramm erhalten sollte. Frau Molitor holte dann Fräulein Olga aus einer Nachbarvilla und so gingen beide Damen nach dem Postamt zu. Unterwegs wurde ein Schuß auf Frau Molitor abgefeuert, der sie sofort tötete. Der Täter stürzte davon. Zwanzig Minuten später fuhren Sie von Baden-Baden nach Karlsruhe, unterwegs warfen Sie den Bart weg. Warum?“ Hau schweigt. Vorsitzender: „Nun sagen Sie, 1. Warum gingen Sie nach dem Kontinent, beschwindelten Ihre Frau und fuhren nach Baden-Baden, 2. Was haben Sie in der Zeit in Baden-Baden getan, über die Sie keine Auskunft geben wollen? 3. Warum haben Sie Ihre Schwiegermutter vom Hause weg gelotet? 4. Wer, wenn Sie sich selbst für unschuldig erklären, soll derjenige sein, der Ihre Schwiegermutter getötet hat?“ Hau: „Ich beantworte diese Fragen nicht, besonders nicht die letzte.“ Verteidiger Dr. Dietz: „Haben Sie Schüsse in Baden-Baden gehört?“ Hau: „Ich lehne die Antwort ab.“ Verteidiger: „War vielleicht die Tat gegen Fräulein Olga gerichtet und wurde Frau Molitor zufällig getroffen?“ Hau: „Ich verweigere die Aussage.“ Vorsitzender: „Geben Sie der Wahrheit die Ehre. Eine nahe Verwandte von Ihnen ist gemordet, Ihre Frau ist ihr in den Tod gefolgt, Sie müssen Auskunft geben.“ Hau: „Ich habe nichts zu sagen.“

Das Geheimnis um die rote Olga

Eine der dramatischsten Szenen des Prozesses ereignete sich am Nachmittag des vierten Verhandlungstages, als Hau plötzlich erklärte: „Ich will angeben, warum ich nach dem Kontinent fuhr, warum nach Baden-Baden und was ich dort getan habe.“ (Große anhaltende Bewegung im Publikum.) „Ich bin nach dem Kontinent zurückgegangen, um vor der Abreise nach Amerika meine Schwägerin Olga noch einmal zu sprechen.“ Vorsitzender: „Warum haben Sie Ihrer Frau nichts davon gesagt?“ Hau: „Weil sie eifersüchtig war. Von seiten Olgas hatte sie keinen Anlaß dazu. Ich kann das aber nicht von mir sagen.“ Vorsitzender: „Weshalb wollten Sie Ihre Schwägerin wiedersehen? Hatten Sie leidenschaftliche Empfindungen für



So spielt Rudolf Fernau in dem Film „Mordprozeß Dr. Jordan“ den auf die Leinwand übertragenen Hau.

sie?“ Hau: „Ja.“ Vorsitzender: „Wollten Sie, daß das Telefongespräch Ihre Schwiegermutter von zu Hause weglockte?“ Hau: „Ja, ich hoffte dann, Olga allein treffen zu können.“ Vorsitzender: „Wie ist die Sache dann weitergegangen?“ Hau: „Frau Molitor holte Fräulein Olga ab, ich sah sie aus der Tür treten und als ich bemerkte, daß sie nach der Post gingen, da fiel mir ein, es würde jetzt herauskommen, daß ich hier gewesen war und daß ich telefoniert hatte. Ich eilte daher

schnell davon.“ Vorsitzender: „Und wer war es, der geschossen hat?“ Hau: „Das kann ich nicht sagen.“ Vorsitzender: „Warum haben Sie die ganze Zeit nicht davon gesprochen?“ Hau: „Ich hatte mir fest vorgenommen, nichts zu sagen und niemand zu kompromittieren.“ Vorsitzender: „Hatten Sie vielleicht die Absicht, Ihre Schwägerin und sich selbst zu töten?“ Hau: „Nein.“

Unter großer Erregung des Publikums wird Olga Molitor aufgerufen. Vorsitzender: „Wenn der Angeklagte Ihnen gesagt hätte, Sie seien der Anlaß, daß er noch einmal gekommen wäre, was hätten Sie gesagt?“ Zeugin nach einigem Zögern: „Ich würde gesagt haben, er soll zu seiner Frau gehen.“

Das Rendezvous in Paris

In seinen Memoiren, die unter dem Titel „Das Todesurteil“ im Jahre 1925 im Verlag Ullstein erschienen, gibt Hau selbst eine Un-



Unt. links: Der Staatsanwalt des damaligen Hauptprozesses, Dr. Bleicher. Mitte: der Karlsruher Verteidiger Dr. E. Dietz; Rechts: Olga Molitor. — Oben: Hau während seines Prozesses, wie ihn ein zeitgenössischer Zeichner sah.

terredung wieder, die seine Frau kurz vor ihrem Selbstmord mit Hau's Rechtsanwalt Dr. Dietz hatte und in der sie ausführlich über das Verhältnis zwischen Hau und ihrer Schwester Olga sprach. Die beiden hatten sich 1901 in Ajaccio auf Korsika kennengelernt und Hau hatte zunächst die jüngere Schwester besser gefallen. Erst als Lina Molitor mit dem fünf Jahre jüngeren, damals in der Schweiz Studierenden, allein war, war es zu der heftigen Leidenschaft gekommen, die schließlich nach einem Selbstmordversuch Lina's trotz der Bedenken der Eltern Molitor zur Heirat geführt hatte. Die Ehe war eine Zeitlang recht glücklich, dann fing Frau Lina an zu kränkeln, was eine gewisse Entfremdung zur Folge hatte. In Deutschland trafen bei einem gemeinsamen Besuch Hau und Olga sich wieder.

„Er und Olga verkehrten jetzt ganz freundschaftlich miteinander“, berichtete Frau Hau dem Rechtsanwalt, „sie las ihm sogar, als wir eines Abends sehr spät von Karlsruhe zurückkamen, während ich schon zu Bett gegangen war, im Nebenzimmer ihre Gedichte

vor. Das machte mich ein wenig argwöhnlich, denn ich wußte, unter diesen Gedichten befanden sich einige von stark erotischer Färbung und ich fragte mich, ob ich klug gehandelt hatte, als ich meine Schwester einlud, mit uns nach Paris zu fahren. Je näher der Tag der Abreise heranrückte, desto aufgeregter wurde Olgas Wesen. Ich konnte sehen, daß sie viel weinte. Einmal schloß sie sich in ihr Zimmer ein und erklärte, nicht mit nach Paris gehen zu wollen, aber schließlich ging sie doch mit. Unterwegs im Zuge glaubte ich etwas zu sehen, was mich in meinem Argwohn bestärkte. Ich hatte das Abteil für ein paar Minuten verlassen und als ich wieder eintrat, entnahm ich aus den Blicken und dem Benehmen der beiden, daß irgendetwas vorgefallen war. Meine Eifersucht wuchs von Tag zu Tag. Es kam mir vor, als ob die beiden sich immer weniger Mühe gaben, ihre Gefühle zu verbergen. Ich sah mein Glück in Scherben gehen. Da erschien eines Tages ganz unerwartet meine Mutter. Sie hatte ein Telegramm erhalten mit meinem Vornamen unterzeichnet, in dem es hieß, Olga sei erkrankt. Ich wußte von dem Telegramm nichts. Ich faßte wieder Mut, aber als meine Mutter und Schwester nach Baden-Baden zurückgefahren waren, Olga in rabiatester Stimmung, verlangte mein Mann von mir, daß ich Olga für den Winter nach Washington einladen sollte. Natürlich weigerte ich mich. In Dover, als wir schon im Zuge saßen, wurde ihm ein Telegramm ausgehändigt. Bald darauf erklärte er mir, er müsse in Geschäften noch einmal nach dem Kontinent zurück.“ — „Sie meinen, daß das Telegramm von Ihrer Schwester herrührte?“, fragte der Verteidiger. „Ich weiß es nicht“, antwortete Frau Molitor.

Die Stimme des Volkes

Dieses angebliche oder tatsächliche Liebesverhältnis zwischen Hau und seiner Schwägerin Olga bildete eines der größten Rätsel in der ganzen Mordaffäre. Am Tage der Vernehmung Olgas ereigneten sich auf der Straße vor dem Gerichtsgebäude wilde Tumultszenen. Die Droschke, die Olga Molitor zurück zum Hotel bringen sollte, mußte unter Polizeischutz unter dem Jöhlen und Schreien einer vielhundertköpfigen Menge rasch davonfahren und das Hotel „Rotes Haus“, in dem die Molitors wohnten, wurde noch bis gegen Mitternacht von der wütenden Masse belagert.

Am 22. Juli 1907, nach fünfjähriger Verhandlung, wurde das Todesurteil verkündet. Vor dem Gerichtsgebäude hatte sich eine ungeheure Menschenmenge eingefunden, die die ganze Akademiestraße, Stefanienstraße und die Umgebung bis zur Orangerie füllte. Unter Heulen und Pfeifen begann, als das Urteil bekannt wurde, die Menge Miene zu machen, das Gerichtsgebäude zu stürmen. Zwei Kompanien Leibgardiere mußten herbeigeordert werden, um die Menge Schritt für Schritt in die angrenzenden Straßen abzurängen, bis nach Mitternacht dauerten die Unruhen, die den turbulenten Abschluß eines der sensationellsten Prozesse bildeten, den Karlsruhe je erlebt hat.

Siebzehn Jahre saß Hau im Zuchthaus zu Bruchsal, dann wurde er begnadigt unter der Bedingung, daß er nichts gegen die Familie Molitor unternahme und nichts über seinen Fall in den Zeitungen veröffentlichte. Als er trotzdem seine Memoiren schrieb und in einem zweiten Band „Lebenslänglich“ die Zeit seiner Haft schilderte, wollte das badi-sche Justizministerium ihn wieder verhaften lassen. Hau floh nach Italien und hat sich in Tivoli bei Rom am 6. Februar 1926 erschossen. Als Ursache seines Selbstmordes wurde angenommen, daß es ihm nicht gelungen war, seine inzwischen herangewachsene Tochter von seiner Unschuld zu überzeugen und daß Olga Molitor, die bald nach dem Prozeß einen Münchener Arzt, den sie während der Verhandlung kennenlernte, geheiratet hatte, endgültig für ihn verloren war.

Mannequinschule in Heidelberg

Starker Zustrom von Interessentinnen — 25 Schülerinnen angenommen

Dieser Tage wurde in Heidelberg eine Mannequin-Schule eröffnet, an der Mädchen und Frauen im Alter von 17 bis 35 Jahren in vier- bis fünfwöchigen Lehrgängen zu perfekten Mannequins ausgebildet werden sollen. Leiterin dieses für Heidelberger Verhältnisse etwas revolutionär anmutenden Unternehmens ist Frau Uecker, eine unternehmungslustige Frau, die erst vor wenigen Wochen mit ihren beiden Kindern aus dem Ostsektor von Berlin nach Heidelberg gekommen ist. Innerhalb kürzester Zeit gelang es ihr, neben einer kleinen Wohnung einen Übungsraum für die Durchführung ihrer Kurse zu erhalten. Frau Uecker hat im Jahre 1937 bei der bekannten Berliner Mannequin-Schule Rolf Janke ihre Abschlussprüfung gemacht und war seitdem selbständig tätig. Die durchaus nicht zu erwartende Bereitschaft der Heidelberger Behörden, Verständnis für die Gründung ausgerechnet einer Mannequin-Schule aufzubringen, führt Frau Uecker auf das Drängen der Schneider und Textilkaufläufer zurück, die über einen fühlbaren Mangel an geeigneten Kräften in dem genannten Beruf Klage geführt und ihre Initiative in dieser Richtung daher sehr begrüßt hätten.

„Eigentlich habe ich die Folgen der Jahre in der Sowjetzone noch gar nicht recht über-

wunden“, berichtet Frau Uecker, „es wurde höchste Zeit, daß ich mich aus dem Staube machte“. Und sie erzählt, wie sie, selbst noch an Typhus erkrankt, mit ihrem typhuskranken Sohn und ihrem Töchterchen die Reise nach Heidelberg unternommen hat. Der Sohn war kaum in einem Krankenhaus untergebracht, sie selbst kaum genesen, die Wohnung „erkämpft“ und notdürftig eingerichtet, da trat sie schon mit ihrem Plan an die Öffentlichkeit, eine Mannequin-Schule zu eröffnen. Der Zustrom an Interessentinnen sei sehr stark gewesen, wobei sie sich jedoch darüber klar gewesen sei, daß viele der Bewerberinnen nur wenig oder gar keine Vorstellung von den Erfordernissen des von ihnen „erwählten“ Berufes gehabt hätten. Zunächst habe sie 25 Schülerinnen angenommen. Die Kurse sollen durch eine Abschlussprüfung beendet und derartig gestaltet werden, daß die erfolgreichen Absolventen später nicht nur als Mannequins perfekt sind, sondern auch ohne lange Lehrzeit als Verkäuferinnen in der Textilbranche tätig sein können. Außerdem würden, so versichert die tüchtige Lehrerin, begabte Schülerinnen in den Kursen so ausgebildet, daß sie später beim Film als Komparsen oder in kleineren Rollen auftreten könnten. R. W.

Westland verschiebt ein Rendezvous / Skizze von Harald Goldmann

Martin Westland trat in den hellen, kühlen Tag hinaus. Elastisch wanderte er die große Straße hinunter, blickte gelegentlich in die Auslagen der Geschäfte und überlegte sich, wie er wohl auf andere Menschen wirkte. Heute fühlte er sich wie zwanzig. Für wie alt aber mochten ihn die Passanten halten? Fünfundvierzig? Neununddreißig? Gleichviel, sein wahres Alter würden sie wohl kaum treffen.

Martin erinnerte sich eines Theaterstückes, in dem ein Mann die Hauptrolle spielte, der auch in den Fünfzigern stand. Ach — Martin haßte dieses Wort. Was ihn betraf, so fühlte er sich heute jünger als vor fünfundzwanzig Jahren. Damals war er noch verheiratet, sah gesetzter, weniger beweglich aus.

Martin erinnerte sich ferner der Zeiten, als er noch stolz sagte: „Gewiß, wir haben einen fünfjährigen Sohn!“ Als Horst älter wurde, hieß es nur noch „ich habe ein kleines Kind“ oder: „Ja — ein Junge.“ Der Junge war nun selbst Mitte zwanzig, da aber nur wenige von Martins Freunden ihn kannten, wurde obenhin von ihm als einem „jungen Mann“ gesprochen. Und daß Horst seit einigen Jahren verheiratet

Plötzlich fiel ihm sein Sohn ein und ihm wurde bewußt, daß er Horst seit langem nicht mehr besucht hatte. Da er auch Ellen, seine Schwiegertochter, sehr gern hatte, regte sich sein Gewissen. Eigentlich müßte er sich häufiger bei seinen Kindern sehen lassen. Um die Anwendung eines besseren Empfindens nicht wieder untergehen zu lassen, entschloß Martin sich, bereits heute abend bei Horst vorzusprechen. Er konnte mit ihnen essen, früh aufbrechen, sein Schläfchen hinter sich bringen und dann in das Theater gehen. Diese Regelung hätte den Vorzug, daß er nicht nur ausgeruht wäre, sondern sich auch freier fühlte, da er seinen väterlichen Pflichten genügt haben würde.

Als Ellen ihn begrüßte, erschien sie Martin ein wenig schwerfälliger und müde. Sie sah älter aus als das Mädchen — nun, mit dem er sich für den Spätabend verabredet hatte. Horst war dagegen lebhafter denn je, ihn schien irgend etwas innerlich stark zu bewegen. Zum Braten öffnete Horst eine Flasche Burgunder, füllte ein Glas und hielt es in der erhobenen Hand.

„Martin!“ begann er. Er hatte seinen Vater stets beim Vornamen genannt, denn Herr Westland hatte eine begründete Abneigung gegen „Vater“ oder „Paps“. Horst fuhr fort: „Unser heutiges Zusammensein hat — sozusagen — einen freudigen Hintergrund. Wir haben bisher geschwiegen, da aber Ellen nichts mehr dagegen hat ...“

Martin Westland sah von einem zum anderen. Jetzt wußte er, warum Ellen abgespannt

und erschöpft aussah. Eigentlich hätte er von Anfang an darauf kommen müssen.

„Im Februar“, sagte Horst. „Wir haben es uns schon solange gewünscht! Es soll Martin heißen, wenn es ein Junge ist und Martina, wenn es ein Mädchen werden sollte. Damit wollen wir dir unseren Dank abstaten!“

Nachdem Herr Westland dem Sohn die Hand geschüttelt und Ellen zart geküßt hatte, meinte seine Schwiegertochter mit leiser Stimme: „Wir werden ihm beibringen, daß er dich Martin nennt. „Großvater“ klingt so altmodisch.“

„Großvater!“ wiederholte Horst lächelnd. „Der jüngste Großvater, der je gelebt hat,“ schmeichelte Ellen.

Martin Westland brach rechtzeitig auf. Gedankenverloren ging er durch die abendlichen Straßen, blieb dann plötzlich vor einem Blumenladen stehen und betrat ihn kurz entschlossen. Während der Verkäufer den gewünschten großen Strauß zusammenstellte, ließ Martin sich an einem Tisch nieder. „Könnten Sie die Blumen wohl gleich nach dem Ende des letzten Aktes im „Flora-Theater“ abgeben? Ich bezahle erforderlichenfalls die Droschke!“

Der Verkäufer nickte bestätigend. Martin dankte und schrieb dann ein kleines Billett: „Meine Liebel Leider ist es mir heute nicht möglich, mich mit Dir zu treffen. Etwas völlig Unerwartetes hat sich ereignet ... Ich werde mich gegen Ende der Woche mit Dir in Verbindung setzen, wenn nichts anderes dazwischenkommt. Auf jeden Fall wünsche ich Dir weiterhin Erfolg. In tiefer Bewunderung ...“

Er zögerte einen Augenblick, schrieb dann aber unerbittlich weiter: „Großvater!“

Tolstoi im Koffer

Ein aufsehenerregender literarischer Fund wurde in einem der entferntesten Winkel der Sowjetunion gemacht. In dem ostrussischen Städtchen Aktyubinsk entdeckte man in einem Koffer Briefe, Entwürfe und unveröffentlichte Arbeiten der großen russischen Dichter, ferner einen umfangreichen Briefwechsel der Literatur- und Theaterkoryphäen aller Welt mit den russischen Dichtern sowie zahlreiche historische Dokumente, von denen einige bis zur Zeit Peter des Großen zurückreichen. Insgesamt umfaßt die Sammlung 1500 Aktenstücke. Sie stellt eine einzigartige Ergänzung des Wissens der Literaturhistoriker um das russische Geistesleben dar.

Der Koffer befindet sich im Besitz einer Frau, die den Schriftsteller Andronnikow aufgefunden hat, eine Sichtung des wartvollen Materials vorzunehmen. Andronnikow hat die weite Reise nicht gescheut und berichtet nun in der „Literaturnaja Gazeta“ über sein ungewöhnliches Erlebnis:

„Ich hatte mir vorgenommen, einen kühlen Kopf zu bewahren und mich nicht so ohne weiteres überwältigen zu lassen. Die guten Vorsätze wurden jedoch glatt über den Haufen geworfen, als ich begann, die Fülle der erstaunlichen Handschriften zu prüfen. In diesen Schriftstücken dokumentiert sich Rußlands Parnass in seiner vollen Bedeutung: ich fand Briefe von Lermontow, Nekrassow, Alexander Blok und vielen anderen. Arbeiten von Tjarkow, Tolstoi, Dostojewsky, Tschaikowsky, Rachmaninow, einen Briefwechsel der russischen Verschwörer, Aufzeichnungen des großen Heerführers Suworow und des Besiegten Napoleons, General Barclay de Tolly. Ich war starr vor Staunen und wurde immer ergriffener, je mehr ich mich in die unermeßlichen Schätze vertiefte. Welch ein verblüffender Reichtum an unvergänglichen russischen Werten!“

Die Sammlung hatte ursprünglich dem bekannten russischen Literaturforscher A. E. Burzey gehört, der vor dem ersten Weltkrieg einen großen Namen hatte. Nach einer langen Irrfahrt gelangte der Koffer im Jahre 1938, nach dem Tode Burzews, in den Besitz seiner Tochter, die ihn erst jetzt dem Staatsarchiv der Sowjetunion zur Verfügung gestellt hat. Andronnikow wird nunmehr in einem Buch über den sensationellen Fund ausführlich berichten.

Gegen Prädikatisierung von Filmen

Die Filmkorrespondenz „Filmpress“ kritisiert in ihrer letzten Ausgabe, daß die freiwillige Selbstkontrolle der deutschen Filmwirtschaft in Wiesbaden begonnen habe, Filme zu „prädikatisieren“. Die Selbstkontrolle habe sich nach ihren eigenen Grundsätzen jeder Geschmackszensur zu enthalten und sei von niemandem ermächtigt worden, Filme mit Prädikaten auszuzeichnen. „Filmpress“ erklärt, daß die Prädikate der Selbstkontrolle außerdem nutzlos seien, da mit ihnen keine Steuerermäßigungen verbunden sind.

Das von der freiwilligen Selbstkontrolle der deutschen Filmwirtschaft vor kurzem verliehene Prädikat „kulturell wertvoll“ für den DeFa-Film „Figaros Hochzeit“ bezeichnet „Filmpress“ als eine „Instinktsignale“ in der augenblicklichen politischen Situation. (dpa)

war, wurde überhaupt nicht erwähnt. Ein erwachsener Sohn tut der Jugendlichkeit des Vaters immer nur Abbruch.

Martin setzte seinen Spaziergang fort und fühlte sich von Minute zu Minute wohler. Er wünschte, daß dieses Gefühl bis zum Abend und auch noch während des Abends anhalten möge. Denn die Abende machten ihm doch schon zu schaffen. Er wurde dann leicht müde und sehnte sich nach einem kurzen Nickerchen, wenn diejenigen seiner Bekannten, die wirklich nur so alt waren, wie er aussah, gerade neuen Auftrieb verspürten und sich um den nächsten Morgen nicht sorgten. Es fiel ihm schwer, diese Müdigkeit zu überwinden und er fürchtete stets, daß sie überdies sein Aussehen veränderte, die Falten in seinem Gesicht stärker hervortreten ließ. Als er einmal während einer Abendgesellschaft in einen Spiegel sah, erschrak er. An jenem Abend ging er vorzeitig nach Hause und schlief sich zehn Stunden lang aus.

Heute würde dies natürlich ganz anders sein. Er hatte sich erst zu halb zwölf Uhr nachts verabredet, konnte also vorher noch zu Hause gut essen, bis zehn Uhr schlafen und würde dann vollkommen auf der Höhe sein, wenn er an ihre Garderobentür klopfte. Sie war das entzückendste kleine Wesen, das er seit langem gesehen hatte. Als er sie zu einem späten Abendessen nach der Vorstellung eingeladen hatte, war sie beinahe dankbar gewesen. Und er selbst freute sich seit einer Woche auf dieses Rendezvous.

Todesstrahlen aus dem Königsgrab

Tutanchamuns Goldmaske kommt nach Europa

Alljährlich fahren Reisende aus aller Welt nach Kairo, um die Reihe kostbarer Fundstücke aus dem berühmten Grabe des Königs Tutanchamun im erste Stock des ägyptischen Museums zu bewundern. Im kommenden Jahre wird zum ersten Male den Europäern Gelegenheit gegeben, die prachtvoll gearbeitete Goldmaske des jung verstorbenen altägyptischen Herrschers neben einer Reihe von anderen wertvollen Kunstgegenständen seiner Totenausstattung aus der Mitte des 14. vorchristlichen Jahrhunderts in Paris zu bestaunen.

Dem französischen Archäologischen Institut in Kairo ist es nach langwierigen Verhandlungen gelungen, die ägyptische Regierung zur leihweisen Hergabe der Tutanchamun-Kunstschätze zu bewegen, die damit erstmalig außerhalb der Landesgrenzen gezeigt werden.

Man erinnert sich noch jener sensationellen Entdeckung des fast unberührten Grabes Tutanchamuns im Spätherbst des Jahres 1922. Es war der letzte und gleichzeitig reichhaltigste Fund der Ruhestätten von fast 100 altägyptischen Herrschern in dem oberägyptischen Felsmassiv des „Tales der Könige“. Der Entdecker, der englische Ägyptologe Howard Carter und der Earl of Carnarvon, der ihn unterstützte, sind tot. Mit dem frühzeitigen Tod des Lord Carnarvon und dem geheimnisvollen Sterben einer Reihe von Gelehrten und Besuchern des Grabes verbindet sich das Gerücht vom „Fluch des Pharaonen“. Die Todesursache bei Forschern und Besuchern, die mit dem Grab oder seinen Gegenständen in Berührung kamen, wird neuerdings von Professor Bulgari, dem Leiter der Atomstadt Okbridge, auf den Schutz der Königsgräber durch radioaktives Gestein zurückgeführt.

Bei dem Namen Tutanchamun erweist die verschwenderische, goldstrotzende Pracht altägyptischer Königsbestattungen. Der einmalige Fund bescherte der Nachwelt neben der herrlichen Goldmaske den massivgoldenen, mit Lapis und Fayencen eingeleigten, feinziselerten Sarg, der bei einem Gewicht von 225 kg allein einen heutigen Goldwert von weit über eine Million D-Mark darstellt.

Dazu kommen nebst kostbarem Kopf- und Körperschmuck goldene und vergoldete Götter- und Tierfiguren und eine Reihe kunstvoll gearbeiteten Gegenständen des täglichen Lebens aus wertvollen Hölzern, seltenen Gesteinen und Edelmetallen wie Betten, Stühle, Sessel, Truhen und ein leichter Rennwagen mit dem dazugehörigen Pferdgeschirr.

Über tausend deutsche Ärzte meldeten sich zur Auslandsarbeit bei der Wochenzeitschrift „Ärztliche Praxis“ an, nachdem die Weltgesundheitsorganisation sich als Antwort auf einen offenen Brief des Herausgebers des Blattes für eine Mitarbeit deutscher Ärzte am „Teamwork“ der Weltgesundheitsorganisation ausgesprochen hatte. Die „Ärztliche Praxis“ wird allen Anfragern persönlich antworten.

Julius Zoller baut ein neues Cello. Der Erbauer der „Zoller-Geige“, Julius Zoller, hat in Zusammenarbeit mit dem vor wenigen Tagen verstorbenen Generalmusikdirektor Hans L'Hermel, Weimar, vor kurzem eine sogenannte „Tenora“ fertiggestellt. Das Instrument, das in Klangfarbe und Tonfülle dem Cello nahekommt, ist etwas größer als die Bratsche.

Strophantusforscher gestorben. Dr. Jakob Gerstner, ein bedeutender Wissenschaftler und südafrikanischer Missionar, der aus Bayern stammte, ist in Lusaka (Nordrhodesien) im 61. Lebensjahr gestorben. Er befand sich auf einer ausgedehnten Expeditionsreise zur Erforschung von Strophantus, der tropischen afrikanischen Giftpflanze, aus der das für Herzkranke sehr wichtige Medikament Strophantin hergestellt wird.

HANS HUGO BRINKMANN:



Presseachdruck-Rechte bei dem Allgemeinen Feuilleton-Dienst, Neustadt/Haarld

41. Fortsetzung

Als nämlich die stille Gouvernante sich vor der Lebhaftigkeit ihrer Schützlinge nicht mehr retten konnte, hatte Reinhard van Dongen einen Wechsel der Situation herbeigeführt, indem er die Aufmerksamkeit der Kinder bald voll und ganz beanspruchte. Aber der Höhepunkt war doch der gewesen, als der seltsame Freund, der alle ihre kindlichen Sehnsüchte zu erraten schien, eine winzige Geige aus seinem Koffer hervorholte, auf dem ein Etikett mit der Bezeichnung „Bagages des Artistes“ klebte. Als er auf dieser Geige, auf der sich seltsamerweise nur eine Saite befand, zu spielen begann, hatten die Kinder in maßlosem Staunen starr gesessen und sogar der strengen Gouvernante waren Tränen der Rührung in die Augen getreten.

Jetzt lehnte auch van Dongen mit geschlossenen Augen in den Polstern und die Gouvernante, welche ihn von Zeit zu Zeit verstohlen betrachtete, wunderte sich, wie plötzlich über das Gesicht ihres merkwürdigen Reisegefährten der Schatten einer tiefen Melancholie gelagert war.

Van Dongen hatte sich äußerlich kaum verändert, nur daß sich ein bitterer Zug um seine Mundwinkel stahl und sein Gesichtsausdruck vielleicht herrischer geworden war.

Indessen schritt Madame Lenormand auf dem Bahnsteig des „Gare d'Austerlitz“ auf und ab. Sie wollte es sich nicht nehmen lassen, ihrem alten Kollegen als erste auf französischem Boden den Willkommensgruß zu entbieten. Als der Zug in die Bahnhofshalle einlief, fühlte sie fast eine Beklommenheit wie ein junges Mädchen. Sie wurde sich plötzlich dieser Tatsache bewußt. Ja, Tutti, der Clown, das war etwas anderes als die flüchtigen Bekanntheitsnamen von den Variétébühnen. Die jahrelange Zusammenarbeit beim Zirkus Dal Monte hatte ein Kameradschaftsband geschmiedet, durch das sie in fast schwesterlicher Zuneigung mit ihm verbunden war.

Jetzt hatte sie ihn entdeckt. Ein paar Schritte und sie stand vor ihm.

„Hélène, du hier?“

„Ich gönne es den Parisern nicht, dich vor mir in Empfang zu nehmen.“

Van Dongen schloß sie in die Arme und küßte sie auf die Wangen.

„Das mußt du dir gefallen lassen, Hélène. Wenn Madame „Lutetia“ persönlich hier erschienen wäre, es hätte mich nicht mehr überraschen können. Von der Freude ganz abgesehen.“

„Ja, wenn die alten Freunde nicht wären, Reinhard!“

Van Dongen legte den Arm um ihre Schulter und schritt mit ihr langsam dem Ausgang zu.

Sie nahmen eine Taxe und fuhren zum Hotel „Beau rivage.“

Hélène blieb im Fond des Wagens sitzen.

„Also, mein lieber Reinhard. Für heute abend bist du mit Beschlag belegt. Ich wohne Rue Clichy 38. Wenn du deine Angelegenheiten geregelt hast, erwarte ich dich. Au revoir, mon cher!“

„Au revoir, Hélène! Du bist gütig wie eine Mutter.“

„Das schönste Kompliment, das mir je einer gemacht hat, Reinhard.“

Selbst der spottlustige Franzose mußte sich davor verneigen.

Ein Händedruck folgte, der mehr sagte als weitere Worte.

Sie ist es wirklich, dachte der Clown, der noch eine Weile dem Wagen nachstarrte.

Als van Dongen in der Wohnung Madame Lenormands in der Rue de Clichy eintraf, wurde er einer Dame vorgestellt, die gelüchelt in einem Rollstuhl saß und deren auffallende Ähnlichkeit mit der Kollegin für ihn eine Überraschung war. Es war Hélènes Schwester Edith. Auch ein junger Bruder war anwesend, mit Namen Baptiste, Student der Medizin und, wie Madame sich ausdrückte, nicht ihr einziges Sorgenkind. Baptiste verabschiedete sich nach kurzer Zeit und Edith drückte nach einer Weile ebenfalls den Wunsch aus, sich zurückzuziehen, was van Dongen als eine freundliche Geste der beiden empfand, die zwei Kollegen sich selbst zu überlassen.

„Mach dir's bequem, Reinhard,“ sagte Madame, als sie allein waren.

„Und fühle dich wie zu Hause. Mein Imbiß wird gleich fertig sein.“

Van Dongen zündete sich eine Zigarette an, stieß nachdenklich den Rauch durch die Nase und ließ seine Blicke auf der Gestalt der Kollegin ruhen, die mit ruhigen sicheren Bewegungen die Hors d'oeuvres und die bereitgehaltenen Leckerbissen, darunter Champignons de Paris und den duftenden Entrecôte Bercy auf kleinen Tischchen anrichtete.

„Ich entdecke Eigenschaften an dir, die mich überraschen, Hélène,“ sagte er plötzlich. „Wenn ich mich nicht täusche, bist du die Ernährerin deiner Geschwister und vertrittst hier die Mutterstelle.“

„Was bleibt mir anderes übrig, Reinhard. Einer muß immer in der Familie das Steuer in die Hand nehmen.“

„Durchaus richtig.“

„Und es macht mir Freude.“

„Bis zur Selbstverleugnung.“

„Non, non. Ich habe eine Aufgabe, die mich voll und ganz ausfüllt.“

Dabei bli ich ganz auf meine Kosten gekommen.“

Madame rollte einen Teewagen heran und schenkte Tee ein.

„Und nun bitte ich dich zuzugreifen,“ sagte sie.

„Wie schön, wenn man ein Zuhause hat,“ sagte van Dongen.

„Hast du keins?“

„Nein.“

Es klang schroffer als er beabsichtigt hatte.

Madame Lenormand fühlte mit feinem Fraueninstinkt die Einsamkeit des Freundes. Auch wußte sie von früher, daß in den häuslichen Verhältnissen van Dongens eine dunkle Stelle klaffte. Trotzdem war sie zu taktvoll, weiter in ihn zu dringen.

(Fortsetzung folgt)

Nachträgliche Aufwertung bei Privatrenten?

Gerichtsurteil für Vollaufwertung 1:1

Der Zentralbankrat hat am 10. November die Anträge der Versicherungs-Aufsichtsbehörden und des Verbandes der Lebensversicherungsunternehmen auf bessere Aufwertung — als im Umstellungsgesetz geschehen — der privaten Rentenversicherungen, trotz der Befürwortung seitens der zuständigen Bundesministerien, abgelehnt. Die Stellungnahme des Zentralbankrats, der in gleicher Weise auch die bevorzugte Behandlung der Altsparrer (nach dem Regierungsentwurf: Sparguthaben, die vor dem 1. Januar 1930 bestanden haben) ablehnte, hat in den Kreisen der Altsparrer und privaten Rentner große Enttäuschung, wenn nicht Bestürzung, ausgelöst. Inzwischen hat das Landgericht Wiesbaden am 15. November die erste gerichtliche Entscheidung in der Klage eines privaten Rentenversicherers auf Vollaufwertung 1:1 zu dessen Gunsten entschieden. Das — noch nicht rechtskräftige — Urteil erkennt den Anspruch auf Vollaufwertung 1:1 in ganzem Umfang an.

Bekanntlich hat der Verband der Lebensversicherungsunternehmen alsbald nach Verkündung des Umstellungsgesetzes im Hinblick auf die voll aufgewerteten Sozialversicherungsrenten die gleiche Behandlung für die privaten Rentenversicherer gefordert, zu mindest die Umstellung dieser Renten in einem Umfang, der zur Sicherung des Existenzminimums ausreicht. Im Hinblick auf die Sätze der Soforthilfe ist seinerzeit vorgeschlagen worden, wenigstens die ersten 75.—Mark jeder Rente voll, die nächsten 50 Mark im Verhältnis 2:1 und allenfalls den Rest des

125 Mark übersteigenden Rentenbetrages im Verhältnis 10:1 umzustellen. In dieser Höhe müßten den Versicherungsunternehmen Ausgleichsforderungen gewährt werden.

Eine große Versicherungsgesellschaft hat errechnet, daß der Aufwand der öffentlichen Hand für die laufend zu zahlenden Fürsorgeunterstützungen (falls eine nachträgliche Aufwertung nicht erfolgt) an die privaten Rentenversicherer etwa einer Zinsbelastung durch Ausgleichsforderungen entspräche, die eine Umstellung der privaten Versicherungsrenten im Verhältnis 2:1 gestatten würde.

Aus der württemberg-badischen Wirtschaft

Maschinenbau führend

Die bisher selbständige Vereinigung der Maschinenbauanstalten von Württemberg-Baden wird auf der heute in Stuttgart stattfindenden Hauptversammlung in eine Landesgruppe des in Frankfurt gegründeten Vereins Deutscher Maschinenbauanstalten (VDMA) umgewandelt werden. Diese Zusammenfassung wird als notwendig angesehen, um die Interessen des nach Umsatz und Beschäftigtenzahl größten deutschen Industriezweiges im Rahmen der Gesamtwirtschaft des Bundesstaates einheitlich vertreten zu können.

In Württemberg-Baden, das nach Mitteilung der Vereinigung mit 16,3 Prozent der Gesamtzeugung nach Nordrhein-Westfalen der größte Maschinenproduzent des Bundesgebietes ist, folgt der Maschinenbau mit einem Umsatz von 331 Millionen RM/DM im Jahre 1948 unmittelbar der Textilindustrie. Auf den

Die Zinsenlast für diese neu erwachsenen Ausgleichsforderungen im Bundesgebiet wird mit etwa 10 Mill. DM im Jahre veranschlagt; ein erheblicher Teil davon würde aber durch Einsparungen im Fürsorge-Etat kompensiert werden.

Aus Kreisen der Lebensversicherungsunternehmen wird schließlich geltend gemacht, daß der öffentlichen Hand durch die Umstellungsgesetze etwa 2 Milliarden in D-Mark-Werten aus den Mitteln der Lebensversicherungsunternehmen geflossen seien, so daß auch aus diesem Grunde die nachträgliche Bewilligung von Ausgleichsforderungen, mit denen ein schweres soziales Unrecht beseitigt werden könnte, gerechtfertigt scheine. VWD.

Kopf der Bevölkerung gerechnet, ist die württemberg-badische Maschinenerzeugung mit 119 DM gegenüber einem Länderdurchschnitt von 60 DM je Kopf weitaus führend. Die Beschäftigtenzahl ist von 45 000 im Januar 1948 um beinahe 50 Prozent auf 61 600 im Juni 1949 gestiegen. 40 Prozent der Arbeitskräfte sind in mittleren Betrieben zwischen 100 und 500 Beschäftigten, 20 Prozent in Großbetrieben mit über 1000 Arbeitern tätig. Die Zahl der Betriebe ist von 385 im Jahre 1946 auf 590 im Juni 1949 gestiegen. Wertmäßig an der Spitze der württembergisch-badischen Maschinenproduktion stehen mit 10 Prozent die Werkzeugmaschinen. In der Doppelzone hat Württemberg-Baden den höchsten Produktionsanteil bei Feuerwehrgeschäften mit 60 Prozent, Papier- und Druckmaschinen mit 40 Prozent und Werkzeugmaschinen und Ackerschleppern mit je 31,4 Prozent.

Beschäftigungsrückgang im Handwerk

Die Beschäftigung im Handwerk hat sich nach einer Mitteilung der Arbeitsgemeinschaft der württemberg-badischen Handwerkskammer laufend verschlechtert. Die Mehrzahl der Handwerksbetriebe ist unterbeschäftigt.

Arbeitslosenziffer leicht vermindert

Die Zahl der Arbeitslosen in Württemberg-Baden betrug nach einem Bericht des Landesarbeitsamtes Ende Oktober 56 740 Personen. Damit wurde der Höchststand vom Juli um 2 391 unterschritten. Während bei den Männern ein Rückgang von 4 905 eintrat ist die Zahl der arbeitslosen Frauen um 2 316 gestiegen.

Die Lage der Angestellten

Nach einer Erhebung des Landesarbeitsamtes waren von den 300 000 Angestellten in Württemberg-Baden 4,1 Prozent arbeitslos. Etwa 19 000 beschäftigte Angestellte sind als Arbeiter tätig. Gegenüber dem Jahre 1938 hat sich die Zahl der im Angestelltenverhältnis beschäftigten Personen bei den Männern um 20 000 und bei den Frauen um 40 000 erhöht. Von den beschäftigten männlichen Angestellten waren 36 Prozent über 50 Jahre alt und von den arbeitslosen fast 50 Prozent. Bei den Frauen lauteten die entsprechenden Zahlen 15 bzw. 20 Prozent.

Der deutsche Arbeiter am Ende der Schlange

Kaufkraft des deutschen Arbeiters nur ein Drittel des USA-Arbeiters

Ein vom amerikanischen Arbeitsministerium vorgenommener Vergleich der Kaufkraft des Durchschnittsarbeiters in 19 verschiedenen Staaten zeigt, daß die Arbeiter Australiens die meisten, und die der Sowjetunion die wenigsten Lebensmittel für die gleiche Lohnsumme erwerben können. Die deutschen Werktätigen nehmen den viertletzten Platz in dieser Aufstellung ein.

Der Vergleich wird durch ein Punktsystem erleichtert, bei dem 100 Punkte diejenigen Lebensmittel bedeuten, die der Durchschnittsarbeiter mit der Lohnsumme einer Arbeitsstunde kaufen kann. Danach erhalten: Australien 109, USA 100, Norwegen 88, Kanada 84, Dänemark 80, Großbritannien 71, 89, Finnland 52, Schweiz 51, Israel 51, Tschechoslowakei 48, Chile 36, Frankreich 35, Ungarn 33, Westdeutschland 32, Oesterreich 23 und die Sowjetunion 18 Punkte.

Bei den Erhebungen wurden allerdings Unterstützungen nicht berücksichtigt, die verheirateten Arbeitern mit Kindern in Frankreich, Oesterreich, Italien und Schweden von staatlicher Seite zufließen. Ferner wird betont, daß in dieser Aufstellung die Auswirkungen der Abwertungen noch nicht enthalten sind, die sich im Laufe der nächsten Zeit durch beträchtliche Veränderungen der Lohn-Preisrelation bemerkbar machen dürften.

Erhöhung der Angestelltengehälter im Groß- und Einzelhandel

Der Landesverband der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft Württemberg-Baden teilt mit, daß die zwischen der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft, Landesverband Württemberg-Baden und den Arbeitgeberverbänden des Groß- und Außenhandels, des gewerkschaftlichen Groß- und Außenhandels und des Einzelhandels von Württemberg-Baden seit Monaten geführten Tarifverhandlungen zum Abschluß gebracht worden sind.

Die bisher in Nordwürttemberg gültigen tariflichen Mindestsätze der Angestellten im Groß- und Einzelhandel mit Ausnahme des Lebensmittelgroß- und Einzelhandels werden dem Abkommen zufolge um erstmals 3 Prozent und die berechnete Summe dann nochmals um 3 Prozent erhöht. Im Lebensmittelgroß- und Einzelhandel beträgt die Erhöhung erstmals 3 Prozent und auf die errechnete Summe nochmals 3 Prozent, wobei in Unternehmen, denen ein Produktionsbetrieb angegliedert ist, dieselben Erhöhungen wie im übrigen Groß- und Einzelhandel gewährt werden sollen.

Die Rahmentarifordnung und die Bezirks-tarife in Baden kommen in Fortfall. Für die

badischen Angestellten gelten nach der Tarifvereinbarung nun die erhöhten württembergischen Tarifsätze und der württembergische Rahmentarif, wobei bisher bestehende günstige Arbeits- und Gehaltsbedingungen weiterhin in Kraft bleiben. Das Tarifabkommen tritt rückwirkend ab 1. 6. 1949 in Kraft.

Schwedische Löhne steigen trotz Lohnstop

Trotz des seit Herbst 1948 bestehenden Lohnstopps haben sich die Löhne der schwedischen Industriearbeiterschaft unablässig erhöht, wie aus einer Untersuchung des Sozialamtes hervorgeht. Auf der Basis Februar 1947 = 100 war das durchschnittliche Lohnniveau im August 1948 auf 121 und im gleichen Monat dieses Jahres auf 126 angestiegen. Das Tempo der Lohnerhöhungen hat sich nach dem Stop gegenüber der durchschnittlichen Steigerung der Reallohne in den letzten zwei Jahrzehnten sogar beschleunigt.

Praktische Wohnungsbauvorschläge

Der Gesamtverband gemeinnütziger Wohnungsgesellschaften hat jetzt einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, der allen maßgeblichen behördlichen Stellen zugeleitet worden ist. Hierin ist vorgesehen, daß zur Finanzierung der Wohnbauten eine besondere Altersversicherung durchgeführt wird, wobei die Belastung des einzelnen 3 Prozent des Einkommens betragen soll. Die hier entstehenden Beträge sollen anfangs zur Finanzierung der Neubauten dienen, um dann zu gegebener Zeit durch die rückfließenden Mieten wieder als Altersfürsorge ausgeschüttet zu werden. Weiterhin sollen 6 Prozent aller Etatmittel nach Abzug bestimmter Summen, wie Besatzungskosten, vorgeschriebene Steuererstattungen usw., ausschließlich für den Wohnungsbau vorgesehen werden. Ebenso sollen alle Rückflüsse aus Wohnbaudarlehen wiederum für den Wohnungsbau verwandt werden.

Daneben wird noch eine Wohnungsbaubgabe vorgeschlagen, die als Zuschlag zu anderen Steuern aufgebaut werden kann. Hierdurch soll erreicht werden, daß die öffentliche Finanzierung von Wohnbauvorhaben gesichert wird. Daneben sollen sich Hypothekenbanken, Versicherungs-Gesellschaften, Pfandbriefinstitute und Sparkassen nachdrücklich an der Aufbringung des notwendigen privaten Kapitals beteiligen. Das bedeutet in der Praxis, daß die öffentliche Hand die Finanzierung der unrentierlichen Kosten übernimmt.

Die gemeinnützigen Wohnungsgesellschaften haben als Standard eine Wohnung in der Größe zwischen 32 und 60 qm vorgesehen, wobei der Mietpreis nicht höher als eine DM

Wirtschafts-Kurzberichte

Weihnachtsgratifikationen 1949

Nach einer Pressemitteilung des württemberg-badischen Arbeitsministeriums gelten für die Gewährung von Weihnachtsgratifikationen in diesem Jahr die gleichen Rechtsgrundlagen wie bisher. Darnach ist in der Regel anzunehmen, daß, soweit Weihnachtsgratifikationen von Betrieben mindestens dreimal nacheinander ohne ausdrücklichen Vorbehalt der Freiwilligkeit gegeben wurden, aus dieser Übung ein Rechtsanspruch des Arbeitnehmers auf Gratifikation erwachsen ist. Eine Kürzung oder Streichung bedarf der Genehmigung des Arbeitsministeriums. Soweit Weihnachtsgratifikationen unter dem jeweiligen ausdrücklichen Vorbehalt der Freiwilligkeit gegeben wurden, bedarf eine Kürzung nicht der Genehmigung.

Deutsch-französische Handelsvertragsverhandlungen

Eine deutsche Delegation unter Leitung von Ministerialdirektor Dr. von Maltzan wird sich am 27. November nach Paris begeben, um die Verhandlungen über eine Liberalisierung des deutsch-französischen Warenverkehrs aufzunehmen. In den Vorarbeiten wurden Listen derjenigen Waren aufgestellt, deren Einfuhr nach Westdeutschland auch weiterhin ausgeschlossen, oder an gewisse Wertgrenzen gebunden sein soll.

Anmeldefrist für Wertpapierbereinigung

Die Anmeldefrist für die Eigentümer der unter die Wertpapierbereinigung fallenden Wertpapiere beginnt, wie der Magistrat Westberlins mitteilt, in keinem Falle vor dem 1. Januar 1950. Die erste Liste der unter die Bereinigung fallenden Wertpapiere, die voraussichtlich die meisten größeren Berliner und westdeutschen Wertpapieremissionen umfassen wird, wird im Dezember veröffentlicht werden.

Stab- und Formstahlpreis soll erhöht werden

Die Verhandlungen zwischen Vertretern der eisenschaffenden und der eisenverarbeitenden Industrie haben zu einem Kompromiß in der Eisenpreisfrage geführt. Danach soll der Grundpreis für Stabstahl nur um 12,50 DM auf 225 DM je Tonne und der Grundpreis für Formstahl in entsprechend geringerer Ausmaße erhöht werden. Auf Wunsch der Arbeiter werden andererseits die Aufpreise gesenkt. Durch die Preisregelung, von der angenommen werden kann, daß sie von der Preisbehörde als verbindlich erklärt wird, wird nur ein Bruchteil der Mehrkosten ausgeglichen, die bei der eisenschaffenden Industrie durch die Verteuerung der Erz- und Koksbezüge entstanden sind.

Steuereinnahmen gesunken

Die Einnahmen der Länder im Bundesgebiet aus Reichsteuern und Zöllen betragen im September 1949 1069,5 Millionen DM gegen 1202,7 Millionen DM im August und 1198,8 Millionen DM im Juni, dem entsprechenden Monat des Vorjahres. Sie sind gegenüber dem Vormonat um 133,2 Millionen DM oder 11,1 Prozent gesunken und blieben auch hinter dem Aufkommen im Juni um 129,3 Millionen DM oder 10,8 Prozent zurück. Die Septembererinnahme stellt das niedrigste Ergebnis aller Monate seit dem 1. Oktober 1948 dar.

Kriegsbeschädigte für einheitliche Organisation

Die Kriegsbeschädigtenverbände der Bundesrepublik haben empfohlen, einen einheitlichen Verband der Kriegsbeschädigten, Hinterbliebenen und Sozialrentner zu schaffen. Diese Vereinigung entspreche der staatspolitischen Entwicklung. Die Landesvorsitzenden und Geschäftsführer des Verbandes der Kriegsbeschädigten (VDK) sprachen auf einer Konferenz am vergangenen Wochenende den Wunsch aus, daß sich alle Kriegsbeschädigtenverbände an der Neugründung beteiligen. Der VDK hat eine Million Mitglieder und umfaßt die Landesverbände Bayern, Hessen, Württemberg-Baden, Südwürttemberg-Hohenzollern, Südbaden, Rheinland-Pfalz, Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen.

Wahlsieg der Eisenbahnergewerkschaft

Für die Wahl der Bezirkspersonalvertretungen der Bundesbahn, die am 10. und 11. Nov. im Gebiet der ehemaligen Doppelzone stattfand, liegen jetzt die vorläufigen Ergebnisse vor. Für die Wahl waren in allen Bezirken Listen der Gewerkschaft der Eisenbahner Deutschlands aufgestellt worden. Der Gewerkschaftsverband der Reichsbahnbeamten und die Gewerkschaft der Lokomotivführer hatten teilweise getrennt und teilweise gemeinsam Listen eingereicht. Abgegeben wurden bei der Wahl 371 964 Stimmen, von denen 283 912 auf die Gewerkschaft der Eisenbahner Deutschlands, 47 903 auf die Gemeinschaftslisten des Gewerkschaftsverbandes der Reichsbahnbeamten und der Gewerkschaft der Lokomotivführer, 28 903 auf den Gewerkschaftsverband und 11 336 auf die Lokomotivführergewerkschaft entfielen. Auf Grund dieses Wahlergebnisses erhält die Gewerkschaft der Eisenbahner Deutschlands in den Bezirkspersonalvertretungen 205 Mandate, die Gemeinschaftsliste 31, der Gewerkschaftsverband 18 und die Gewerkschaft der Lokomotivführer 6. In der Hauptpersonalvertretung, die von den Bezirkspersonalvertretungen gewählt wird, werden 24 Eisenbahnergewerkschaftler und 6 Beamtenbündler die Interessen des Bundesbahnbediensteten wahrnehmen. bn—

Hotel-Restaurant Link BEI DER HIRSCHBRÜCKE

Wer vom Hirschbuckel — vorausgesetzt, daß Schnee lag, — herunterrodelte, konnte geradewegs ins Paradies fahren; allerdings ist das schon etliche Jahre her. Nur noch wenige Karlsruher werden sich erinnern, daß sich dort, wo der Hirschbuckel in die Jollystraße mündet, die Gaststätte zum „Paradies“ befand. Sie führte zwar diesen biblischen Namen nicht allzulange. Später wollte sich anscheinend der Besitzer den aristokratischen Bestrebungen angleichen und taufte seine Gaststätte in „Prinz Heinrich“ um. Der „Prinz Heinrich“ war ebenfalls nicht von langer Dauer, denn schon nach wenigen Jahren verbürgerlichte sich der Fürst in den „Rats-herrn“.

Die Bomben haben nicht lange nach Rang und Namen gefragt, sondern einfach das Haus zerstört, ganz gleichgültig, ob es „Paradies“, „Prinz Heinrich“ oder „Rats-herr“ hieß. Die letzten Reste der Schöpfungsgeschichte, die in dem dazu gehörigen Tanzsaal im Hintergebäude dargestellt war, wurden noch als Andenken an die schönen Zeiten im „Paradies“ aus den Trümmern geborgen.

Es ist eine alte Weisheit, daß alles schneller zerstört als wieder aufgebaut ist. In mühevoller Arbeit wurde aus der Ruine eine gediegene, den heutigen Ansprüchen entsprechend ausgebaute Gaststätte mit Hotelbetrieb. Das Wirtschaftslokal ist gemütlich eingerichtet, so daß sich der Bürger bei seinem Glas Bier oder Viertele Wein wohlfühlen kann. Daneben hat man ein kleines Konferenz-zimmer und einen geschmackvoll eingerichteten Gesellschaftsraum geschaffen.

Morgen, Donnerstag, 1. Dezember 1949: **Eröffnung**

Hotel-Restaurant *Link*

bei der Hirschbrücke (Jollystr. 19) INH. LUDWIG LINK

Fernsprecher: Nr. 63 60

(früher Hotel „Luitpold“)

**Erstklassige Küche
Gepflegte Weine**

NEUZEITLICHE FREMDENZIMMER

Die bekannten Biere der **Brauerei MONINGER**

Räume für Hochzeiten und Versammlungen aller Art

Es ist anzunehmen, daß die Gemütlichkeit, die die Räumlichkeiten ausstrahlen, ihre Anziehungskraft auf das Publikum nicht verfehlen werden, besonders deshalb nicht, weil die Lage sowohl zum Bahnhof als auch zur Stadtmitte außerordentlich günstig ist. Zu den Haltestellen der Straßenbahnen sind es sowohl zur Karlsruher als auch zur Mathystraße nur wenige Minuten. Darüber hinaus liegt dieses neue Hotel unmittelbar an einer Landstraße erster Ordnung, so daß die durchfahrenden Kraftfahrer an dem markanten Punkt bei der Hirschbrücke wohl gerne halten und dort ihr Mittag- oder Abendessen einnehmen werden.

Die Buchdruckerei Chr. Faas, bekannt als Verleger des früheren „Residenz-Anzeiger“ und der Inhaber des Hotels, Ludwig Link, haben keinen Aufwand gescheut, diese Gaststätte mit Hotel entstehen zu lassen. Gerade die Stadt Karlsruhe hatte nach dem Krieg immer große Schwierigkeiten, die Durchreisenden für eine oder zwei Nächte aufzunehmen. Nun übernimmt das Hotel Link, das von Architekt Stöbener planvoll und wirtschaftlich aufgebaut wurde, mit den anderen Hotels in der Stadt die Aufgabe, den Ruf unserer Stadt Karlsruhe als eine der gastfreundlichsten Städte weiter zu pflegen.

Am 1. Dezember wird das neue Haus zum ersten Mal für seine Gäste die Pforten öffnen. Möge es den Wirtsleuten gelingen, aus dem neuen Hotel eine Stätte der Behaglichkeit zu schaffen, und den auswärtigen sowie den Karlsruher Besuchern angenehme Stunden zu bereiten.

THOME-MÖBEL

Möbelfabrik

Serienherstellung moderner Schlafzimmer

Karlsruhe-Forchheim

Verkaufsstelle:

Kadtsruhe, Herrenstraße 23



Das vorzügliche

MONINGER BIER



Bekannt als
leistungsfähiger
Lieferant

guter Fleisch- u. Wurstwaren

Willy Bliß

Metzgerei, Feinkost, Wild, Geflügel

Karlsruhe

Rüppurrstraße 24 / Fernsprecher 37 05

Plan u. Bauoberleitung: Architekt B.D.A. **A.W. Stöbener**, Karlsruhe, Feldbergstr. 8, Tel. 1113

ERNST GOLL

Rolladengeschäft / Schreinerei und Glaserei
Reparaturen und Neuanfertigung

KARLSRUHE (BADEN)
Klauprechtsstr. 24 • Fernspr. 7753
Wohnung: Leopoldstraße 39

Verputzarbeiten

Eugen Faas, Gipsergeschäft

Karlsruhe-Rüppurr, Tulpenstraße 29
Telefon 3047

Malergeschäft *Karl Brändle*

Arndtstraße 19 / Tel. 4526

Ausführung von sämtlichen
Maler- und Tapezierarbeiten

J. G. Steinwarz

Heizung • Lüftung • Fernheizwerke

Karlsruhe
Bachstr. 19 / Tel. 1442

Hess & Knobloch

Werkstätte für
Möbel und Innenausbau

EGgenstein bei Karlsruhe / Telefon 2506 Karlsruhe

DOLL Malermeister

vorm. KLINGENFUSS **KARLSRUHE**

Karlstr. 119, Fernruf 8597
MODERNE SCHILDER • PLAKATE
GLASREKLAME • MALERARBEITEN

Korn & Kastner

Heizung • Gas-, Wasser- und sanitäre Anlagen
Karlsruhe Telefon 843

HANS PFEIFER

Hoch-, Tief-, Beton-
und Stahlbeton-Bau

Amalienstraße 83 — Telefon 7246

Leo Bertsch

Zimmergeschäft und Treppenbau / Bauschreinerei

Ausführung von Kleinstreparaturen
und Großbauten

Tel. 1458

Geschäft: Knielingen, Planierstraße 6
Wohnung: Elsässerstraße 7

Feitz Boy

Elektrotechn. Fachgeschäft für Stark- u. Schwachstrom
Adlerstraße 57 **Wildstraße 18**

Ausstellung und Verkaufsräume:
Telefon 6737 **Karlsruhe 70**

Philipp Kirsch (Gegründet 1865)

Offenburg, Okenstraße 103

Fabrik für Bierausschankanlagen — Kühlmöbel — Kühlräume
Kupfer- und Aluminiumschmiede

Feitz Kürz, Installateurmeister

Sanitäre Einrichtungen
Entlüftungen

Karlstraße 76

Telefon 3621

Bauunternehmung
KARL MEINZER

Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau

Karlsruhe-Knielingen
Heckerstraße 6 **Telefon 1069**